

Regnum Christi etiam externum – Huldrych Zwinglis Brief vom 4. Mai 1528 an Ambrosius Blarer in Konstanz¹

Gottfried W. Locher
dem akademischen Lehrer und väterlichen Freund
zum 70. Geburtstag in Dankbarkeit

VON HANS RUDOLF LAVATER

I. Das Thema²

«...so verschaffend, daß das götlich wort trülich by üch gepredget werde. Denn wo gott in des menschen hertz nit ist, da ist nütz denn der mensch selbs... Wo aber gott des menschen hertz besitzt [= Einsitz nimmt], da bedenckt der mensch nun [= nur], was gott gevalt, sücht gottes eer und des nächsten nutz. Nun mag [= kann] gottes erkanthus nienen har klärer kommen weder uss sinem eygnen wort. ... Und so ir das sehend allein zü der eer gottes und seelen heyl reychen, so fündrend es, gott geb, was ihener und diser sag. Denn das würt üch fromm, gotzvöchtig lüt ziehen. Damit werdend ir üwer vatterland behalten und ob's glych dem tüffel leyd wer. ... Darumb losend dem gotzwort; denn das wirt üch allein widerumb ze recht bringen.»³

Das ist Zwinglis Stimme in seiner «Trüw und ernstlich vermanung an die frommen Eydgnossen» von 1524. Hier wird der Grundtenor seines Reformationswerks greifbar: «gottes eer», der «seelen heyl» und die «Heilung» des Gemeinwesens fallen letztlich zusammen. Reformation ist ein Politicum; ein christliches Staatswesen ist die politische Form einer christlichen Gemeinde (zumindest in der Stadtkultur der schweizerischen und oberdeutschen Stadtstaaten); ein guter Christ ist ein guter Bürger.

Politik *und* Glaube. Die Kopula bedeutet nicht Vermischung, wie Luther bei Zwingli vermutete⁴, sondern Verbindung von Unterschiedenem. Nicht Apotheose der Politik, sondern Ernstnahme des Glaubens, der am Gegenstand

¹ Der vorliegende Beitrag ist aus einer im SS 1974 an der Ev.-theol. Fakultät an der Universität Bern im Fach Systematische Theologie und Dogmengeschichte (Prof. Dr. G. W. Locher) eingereichten Akzeßarbeit erwachsen. Manches wurde stark gekürzt, einiges verändert und der Text neu kommentiert.

² Vgl. *Hans Rudolf Lavater*, Reformation und Politik, in: Kirchenblatt für die reformierte Schweiz 135, 1979, Nr. 13, 194–197.

³ Z III 112_{21ff.} (1524).

⁴ Vgl. Anm. 107.

der Politik konkret und praktisch wird und dieser die Sinnrichtung gibt. «Renascente euangelio [= die Reformation], non pauca signa dantur immutandi orbis.»⁵ Wo die Welt evangelisch gestaltet wird, da richtet Christus sein Reich auf und damit sein Heil. Wohl ist das Heilsgeschehen ein zutiefst persönlicher Vorgang, doch die zu versöhnende Sünde ist nicht nur ein Privatum, sondern ein «Anthropologicum» und somit auch ein Politicum. Zwingli kennt das Problem der persönlichen wie der «strukturellen» Sünde und sieht die Erlösungs- und Verwandlungsbedürftigkeit alles Kreatürlichen.

In diesem Sinne ist das Reich Christi nicht nur im Herzen des Gläubigen ein Innerliches, sondern, weil es zur Weltveränderung drängt, auch ein Äußerliches: «Regnum Christi *etiam* externum.»⁶ Kein Bereich ist von Christi Herrschaftsanspruch ausgenommen! «Etiam» heißt: die Unterscheidung «innerlich oder äußerlich» fällt letztlich dahin. Vor dem Reich Christi gibt es nur konkrete Verwirklichung. – Das ist das Thema des vorliegenden Briefes Zwinglis an Ambrosius Blarer. Der hier postulierte Öffentlichkeitsanspruch des Evangeliums, zu Zeiten der christlich-abendländischen Einheitskultur vielleicht noch möglich, stößt sich mit der heutigen säkularen Einstellung, wonach Religion eine Privatsache sei. Es bleibt der Rückzug der Kirche aus der Welt ins Konventikel, *oder aber* die Ernstnahme des Anspruchs des Evangeliums auf Weltgeltung. Tertium non datur! So bleibt Zwinglis Brief über die Jahrhunderte hinweg ein irritierendes Zeugnis des Bemühens um evangelische Welt- und Lebensgestaltung.⁷

⁵ Z XIV 425_{14ff.} – Zum «euangelium renascens»: *Gottfried W. Locher*, Die Theologie Huldrych Zwinglis im Lichte seiner Christologie, Zürich 1952 (Studien zur Dogmengeschichte und Systematischen Theologie 1), 20ff.

⁶ Z IX 454₃₆. Vgl. Anm. 119.

⁷ Die spärliche theologische Würdigung dieses theologisch reich befrachteten Briefes ist auffällig. Die meisten Arbeiten beleuchten ihn lediglich auf dem Hintergrund der Konstanzer Ereignisse.

Chronologischer Literaturbericht

1. *Theodor Keim*, Ambrosius Blarer, der schwäbische Reformator, Stuttgart 1860, 32. Die langsame Abschaffung der katholischen Residuen in Konstanz geben Zwingli und Ökolampad (im Auftrag Zwinglis?) Anlaß zu einem Brief an A. Blarer bzw. J. Zwick. Zwingli schreibt «besonders bitter» gegen Th. Blarer, tadelt aber auch A. Blarers übertriebene Vorsicht.

2. *Theodor Pressel*, Ambrosius Blarers, des schwäbischen Reformators Leben und Schriften, Stuttgart 1861, 166f. Zwingli antwortet in seinem Brief vom 1.[!] Mai 1528 auf A. Blarers Bedenken bezüglich einer obrigkeitlichen Abschaffung der Bilder in Konstanz. Blarer ließ sich von Zwingli nicht überzeugen. Die Bilder mußten in seiner Abwesenheit entfernt werden.

3. *Rudolf Staehelin*, Huldreich Zwingli, 2 Bde, Basel 1895/97, Bd 2, 147–149. Am 1.[!] Mai 1528 schreibt Zwingli eine Rechtfertigung der Regierungsgewalt, die dem Zürcher Rat in den Täuferangelegenheiten gegeben wurde. – Diese aus Unkenntnis des parallelen Ökolampad-Briefes im ganzen schiefe Interpretation ist von *A. Farner* (s. u. 6.) 112 Anm. 5 und *B. Moeller* (s. u. 7.a) 122 Anm. 140 kritisiert worden. Staehelins Auffassung wurde von

II. Der Anlaß

Nach dem Wegzug des Bischofs und der übrigen höheren Geistlichkeit aus Konstanz im Herbst und Winter 1526/27⁸ sah sich der Konstanzer Rat nolens volens in die Lage versetzt, die Geschicke der Kirche an die Hand zu nehmen. Er ging jedoch nicht *forsch ans Werk*, sondern setzte, gleichsam dem Gefälle der Entwicklung folgend und unter möglichster Vermeidung unnötigen Anstoßes, langsam aber stetig Schritt vor Schritt. Es galt, *in der Auseinandersetzung*

Oskar Farmer, *Huldrych Zwingli*, 4 Bde, Zürich 1943/60, Bd 4, 294ff. geteilt. Vgl. Anm. 224.

4. *Johannes Ficker*, *Das Konstanzer Bekenntnis für den Reichstag zu Augsburg*, in: *Festschrift Hans Holtzmann*, Tübingen/Leipzig 1902, 243–297. Zwingli (und Ökolampad) polemisieren bitter gegen Th. Blarer. Bullinger in seiner Vorrede zu *«De origine erroris»* apostrophiert A. Blarers Unentschlossenheit im Vorgehen gegen die externa.

5. *Nikolaus Paulus*, *Protestantismus und Toleranz im 16. Jahrhundert*, Freiburg/Br. 1911, 180–195: *Das Staatskirchentum Zwinglis in Zürich, 181–183*. Zwinglis Brief an A. Blarer ist das Dokument der *«Unduldsamkeit Zwinglis»*. – Paulus hebt in einseitiger Weise die *«harten»* Stellen hervor.

6. *Alfred Farner*, *Die Lehre von Kirche und Staat bei Zwingli*, Tübingen 1930, 112–120. Der Brief handelt von der Befugnis der weltlichen Obrigkeit in den äußeren Angelegenheiten der Kirche. – Bisher umfangreichste theologische Würdigung, wobei allerdings Zwingli zu sehr an Luther gemessen wird: Erst 1525/26, im Gefolge der Täuferunruhen, habe Zwingli angefangen, sich politischer Mittel zu bedienen, der Blarerbrief Zwinglis sei das wichtigste Dokument seiner anhebenden Theokratie. Kritik daran: *B. Moeller* (s. u. 7.b) 39 Anm. 21. *R. C. Walton* (s. u. 10.) 214: [Zwingli's letter] *«marks only a further elucidation of the position taken before 1523»*.

7.a) *Bernd Moeller*, *Johannes Zwick und die Reformation in Konstanz*, Gütersloh 1961 (QFRG 28) 122–123. Zwinglis Brief an A. Blarer ist ein Gutachten zur Bilderfrage, *«genauer, zu der Frage, ob der Obrigkeit gestattet sei, die Bilder zu beseitigen»*. Zusammen mit dem parallelen Ökolampadbrief an J. Zwick lassen sich die Konstanzer Anfragen rekonstruieren. *«Ein «censor» hat in Konstanz jene Befugnis der Obrigkeit bestritten.»* Ökolampad schreibt ihm täuferische, Zwingli lutherische Neigungen zu. *«Wer stand aber in Konstanz Luther und ... den Täufern [Karlstadt] näher als Thomas Blarer?»* Freilich seien auch A. Blarer und J. Zwick vom Problem angefochten worden.

b) *Bernd Moeller*, *Reichsstadt und Reformation*, Gütersloh 1962 (SVRG 180), *passim*. – Dieses opus bietet den sozial-theologischen Hintergrund, vor welchem der Brief zu lesen ist.

8. *Fritz Blanke*, *Zwingli mit Ambrosius Blarer im Gespräch*, in: *Der Konstanzer Reformator Ambrosius Blarer 1452–1564*. Gedenkschrift zu seinem 400. Todestag, hg. v. Bernd Moeller, Konstanz/Stuttgart 1964, 81–86. A. Blarers Bedrängnis, auf die Zwingli eingeht, ist diese: *«Durfte sich der Rat in kirchliche Fragen einschalten?»* Damit steht A. Blarer in geistiger Nähe zum Täuferum und wird zum *«Vorkämpfer für die Idee der Gemeindeautonomie»*. Kritik daran: *A. Vögeli* (s. u. 13.) 1289.

9. *Hermann Buck/Ekkehart Fabian*, *Konstanzer Reformationsgeschichte in ihren Grundzügen* (SKRG 25/26) 144f. Hinter dem *«censor»* des Ökolampadbriefes stehen der Lutherner Th. Blarer und möglicherweise der Gegner des Burgrechts und spätere Täufer K. Zwick.

10. *Robert C. Walton*, *Zwingli's Theocracy*, Toronto 1967, 214–216. Im Gefolge *B. Moellers* (s. o. 7.b) (*«stadt-»*) theologische Würdigung des Briefs als einer *«reflection of the cor-*

mit dem Bischof und den von ihm angerufenen Schirmmächten und angesichts der drohenden Reichsacht⁹ vorsichtig zu handeln, den Stadtfrieden zu wahren und auf die altgläubige Reaktion in den eigenen Reihen¹⁰ Rücksicht zu nehmen. «Die Durchführung konkreter Neuordnung verzögerte sich aber nicht nur wegen solcher Rücksichtnahmen auf äußere Mächte. Sie entsprach auch einer inneren Einsicht über die Methode der Reformation»¹¹, nämlich der Schonung des schwachen Gewissens.¹² Wenn auch in Konstanz innerhalb der erstaunlich kurzen Zeit von zwei Jahren (Anfang 1527 bis Anfang 1529) Messe, Bilder und

porate theory of government that dominated the political thought of cities like Zurich and Constance».

11. *Christoph Rublack*, Die Einführung der Reformation in Konstanz, Gütersloh 1971 (QFRG 40) 74. «Da ihre [A. Blarers und J. Zwicks] Schreiben nicht erhalten sind, wissen wir nicht, ob sie eigene Bedenken vortrugen oder die anderer referierten».

12. *Gottfried W. Locher*, Die theologische und politische Bedeutung des Abendmahlsstreites im Licht von Zwinglis Briefen, in: *Zwa* 13, 1971, 281–304, 289–292. Theologische Würdigung. «Regnum Christi etiam externum» heißt «Öffentlichkeitsanspruch des Evangeliums» in charakteristischer Unterschiedenheit von Luther.

13. *Alfred Vögeli*, Hrg., Jörg Vögeli. Schriften zur Reformation in Konstanz 1519–1538. Erste Gesamtausgabe, 3 Bde, Tübingen/Basel 1972/73 (SKRG 39–41) Anm. 981, S. 1285–1289. Rekonstruktion der wichtigsten Konstanzer Fragepunkte anhand des Ökolampadbriefes. Der «superciliosulus censor», der die Befugnis der Obrigkeit, in «inneren Dingen» zu handeln bestreitet, kann nicht Th. Blarer gewesen sein, denn: «censor» als Amtsbezeichnung für «Bücherkontrollleur» (der Th. Blarer 1528 war) ist nicht aktenkundig. Hingegen heißt «censor» (bei Zwingli «Coricaeus») nach altem Sprachgebrauch «Heimlicher» (der Th. Blarer 1528 nicht war). Als lutheranisierender Heimlicher um 1528 bleibt nur Hans Schulthaß.

14. *Hans Rudolf Lavater*, Zur theologischen Begründung von Huldrych Zwinglis Politik – dargestellt an seinem Brief vom 4. Mai 1528 an Ambrosius Blarer in Konstanz (Akzeßarbeit Ev.-theol. Fakultät an der Universität Bern, SS 1974), 167 S. Masch. Erschließung der Konstanzer Anfrage nach Zürich und Basel. Nachweis Th. Blarers als des Opponenten gegen die Durchsetzung der Reformation im oberdeutsch-reformierten Sinne (in Unkenntnis von *A. Vögeli* (s. o. 13.)). Nachweis der theologisch-politischen Übereinstimmung des Zwinglibriefes mit dessen ursprünglichem reformatorischem Programm. Der systematische Zusammenhang des Anspruchs «regnum Christi etiam externum» bei Zwingli.

15. *Marcia Lewis*, Ambrosius Blaurer and the Reformation in Constance (Diss. phil. University of Iowa 1974) 290 S. Masch., 122f. «Blaurer was unwilling to allow the magistrate to abolish...»

16. *Gottfried W. Locher*, Die Zwinglische Reformation im Rahmen der europäischen Kirchengeschichte, Göttingen/Zürich 1979, 167.462. Der Brief gehört zu den «wichtigsten grundsätzlichen und praktischen Äußerungen Zwinglis» zum Thema Religion und Politik. «A. Blarer hatte nicht über eigene, sondern lutherische und täuferliche Bedenken berichtet.»

⁸ Rublack 45.

⁹ *A. Vögeli* 1286.

¹⁰ Rublack 38. *A. Vögeli* 741.

¹¹ Rublack 32.

¹² Vgl. Anm. 80. – A. Blarer an Capito (1524 IV 17): «Denn in diesen Dingen glauben wir vorsichtig handeln zu müssen, aus Rücksicht auf die Schwachen, und haben darum

die wesentlichen Zeremonien des alten Kults durch den Rat abgeschafft worden waren, so stand man, im Vergleich etwa zu Zürich, in der reformatorischen Entwicklung stark im Verzug.¹³ Nicht immer konnten die Konstanzer Prädikanten ihrem Rat den Vorwurf der Lässigkeit ersparen.¹⁴ Wiederholt schaltete sich auch Zwingli mit dringlichen Mahnungen ein¹⁵, nachdem er bereits 1523 den Konstanzer Magistrat ermuntert hatte: «...lassend ouch die verkünder des ungevalschten worts gottes bevohlen sein und stand männlich by einandren, so werdend ir die hilf gottes über ouch sehen».¹⁶ Im Frühjahr 1527 war der Weg

auch bisher an den übernommenen abergläubischen Bräuchen nichts geändert... Auch setzen uns die Feinde Christi, die in weltlicher Hinsicht noch nicht viel vermögen, hartnäckigen Widerstand entgegen, und kaum haben wir erreicht, daß wenigstens die Predigt frei ist.» *Traugott Schieß*, Bearb., Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer 1509–1548, 3 Bde, Freiburg Br. 1908/12 Bd 1, Nr. 73, 103.

¹³ Zürich als Beispiel für Konstanz: vgl. etwa Wanner an Vadian (1523 Mitte?): «Spero et Constantiae futurum, quod non sine laude Tiguri actum est.» *Amil Arbenz*, Hrg., Die Vadianische Briefsammlung, 8 Bde, St. Gallen 1890/1913 (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte 24–30a) Bd 5, S. 245 Nr. 5.

¹⁴ Vgl. etwa: *Johannes Zwick*, Ayn schlächte / aber trüwe Vermanung, 1528, C: «wie oft hatt man falsch gotzdienst geoffenbart vnd anzaigt, wie ain christenliche oberkait schuldig sye, sollichen abzustellen?» (*Moeller*, *Zwick*, Bibl. Nr. 36). – A. Blarer an Zwingli (1526 XI 04): «senatus noster ... plus etiamnum homines timens, quam deum, et nos mutare non possumus, quod is fieri decrevit.» Z VIII 757_{9ff}.

¹⁵ Zwingli an J. Zwick und A. Blarer (1526 XII 06): «Audivimus iam crebro profectum vestrum, tametsi in rebus externis, quem quidam huius faciunt, haud quaquam circumspecte. Permittant enim cerimoniis locum suum! Sentient brevi et euangelii fidem obscurari. ... Sic si Romani pontificis exercitus salvus relinquatur, facile sperat se omnia recuperaturum. ... At dissipatis imaginibus, vectigalibus illius ablati, simul nervi eius, spes, conatus et quocunq[ue] tandem fudit, uno impetu labuntur. Ne ergo parvam rem fecisse putemus, cum externa exterminavimus.» Z VIII 796_{2ff}.

¹⁶ Z VIII 110_{26ff}. –

Die Beziehung Zwingli–Konstanz nach dem Briefwechsel

1. 1518 Ende–1522 Mitte

Verbindung mit dem Humanistenkreis um J. Fabri. Z VII Nrn. 49. 62. 70. 83. 108. 154. 158. 165. 157. 202. (Der Fall Sanson, Luther-Propaganda, Einflußnahme auf den Bischof, Fastenstreit).

2. 1522 Mitte

Verbindung mit dem Humanistenkreis um J. Botzheim, Z VII Nrn. 205. 207. 222. 232.

3. 1522 Mitte/Ende

Ausweitung durch den Botzheim-Kreis auf Th. Blarer und wohl über diesen auf A. Blarer und die Zwick. Z VII Nrn. 234. 246. 251. 262.

4. 1523

«Existentielle» Wendung zur Reformation. Z VIII Nrn. 268. 281. 282. 295. 310. 313. 318. (Zürcher Disputation, Einflußnahme auf den Konstanzer Rat und auf A. Blarer).

5. 1523 Ende–1525 Ende

Ausfall jeglicher Korrespondenz von 1523 X 10 – 1525 XI 03, wohl eine Überlieferungslücke.

6. 1525 Ende–1527 Anfang

Engere Verbindung in der Abwehr von J. Fabri und J. Eck: die Badener Disputation.

nach Zürich frei. Auch die Neuordnung des Kirchenwesens konnte beginnen.»¹⁷

Am 10. März 1528 befaßte sich der Konstanzer Große Rat, gewissermaßen ein Auftakt zur Abschaffung der römischen externa, mit der Beseitigung von Bildern und Messe in den Klöstern¹⁸, «doch der kleine Rat schob den »Bildersturm« noch auf. Von welcher Seite der Anlauf gehemmt wurde, ist nicht ganz deutlich.»¹⁹ «Daß aber der Beschluß vom März 1528 zu keinem rechten Vollzug kam, ist die Folge einer Auseinandersetzung im evangelischen Lager in Konstanz selbst. Ein »censor« erhob grundsätzliche Bedenken gegen die Befugnis der Obrigkeit, in »inneren« Dingen zu handeln. Ambros Blarer legt die Bedenken Zwingli vor, Johannes Zwick dagegen Ökolampad. Ob sie aus eigenem Antrieb oder aus Auftrag des Rates oder etwa des Heimlichen-Gremiums handelten, ist nicht mehr zu entscheiden, da die Briefe der beiden verloren sind.»²⁰ Infolgedessen ist auch nicht mehr ersichtlich, ob die Briefe Blarers und Zwicks eine individuelle oder eine offizielle Darstellung der Konstanzer Verhältnisse enthielten.

III. Die Fragestellung

Immerhin läßt sich nun die Fragestellung aus den erhaltenen Gutachten Zwinglis²¹ und Ökolampads²² einigermaßen rekonstruieren. Die Übereinstimmung fällt auf. Während der Basler die Konstanzer Bedenken gegen die Kompetenzen politischer Instanzen in der Kirche Punkt für Punkt anführt, um sie so-

Z VIII Nrn. 402. 403. 420. 436. 475. 477. 489. 492. 517. 545. 549. 556. Z IX Nr. 593.

7. 1527 *Anfang–1530 Ende*

Anbahnung, Abschluß und Folgen des Burgrechts. Die Durchführung der Reformation in Konstanz. Z IX Nrn. 641. 720. 736. 749. Z X Nrn. 820. 864. 873. 893. 897. 900. 930. 938. 1010. 1033. Z XI Nrn. 1055. 1078. 1080. 1091.

8. 1530 *Ende–1531 Anfang*

Die Zusammenarbeit im Blick auf den Thurgau, Karl V., Augsburg, Österreich. Z XI Nrn. 1128. 1128a. 1182.

¹⁷ Rublack 64.

¹⁸ Vgl. Anmm. 155 und 156.

¹⁹ Rublack 74.

²⁰ A. Vögeli 1286.

²¹ Z IX Nr. 720 451–467. –

Zur Überlieferung des Briefes Zwinglis an A. Blarer (chronologisch)

1. *Autograph* in St. Gallen, Stadtbibliothek Vadiana (Vad. misc. II. 336, f. a–o). Das Datum ist lädiert: »M.D.XXV...«. Das (leere) Deckblatt notiert (nicht von Blarer Hand, entgegen der Vermutung Walther Köhlers in Z IX 467 Anm. 29): »4 Maij 1528«. Der Briefinhalt (z. B. die Aktualität des Berner Reformationsmandats 1528 II 07, vgl. 462_{Bti}) sowie der parallele Brief an Ökolampad an J. Zwick (s. u. Anm. 22) 1528 V 12 und die alten Drucke bestätigen diese Zeitbestimmung. – Pressel (Anm. 7. 2.) 166 und Staehelin (Anm. 7. 3.) 147 le-

gleich zu widerlegen, ist Zwingli «non iam epistola, sed librum ferme, etiamsi formula sit epistolaris.»²³ «cum non iam fuse, verum etiam confuse.»²⁴ Vielleicht gerade deshalb ist die Zwingli-Epistel an Einzelheiten reicher. Ökolampad schreibt dem «superciliosulus censor» täuferische Neigungen zu, Zwingli sieht hinter den Bestreibern des obrigkeitlichen ius reformandi Lutherische, täuferische (und altgläubige) Kreise in je ihrer verschiedenen Argumentationsweise. Sogar Ambrosius Blarer kommt nicht ganz ungeschoren davon.

Rekonstruktionsversuch der Konstanzer Anfrage (synoptisch)

Ökolampad (12. Mai 1528)
an Joh. Zwick

Zwingli (4. Mai 1528)
an Ambr. Blarer

1. «Dicit igitur [ille vester superciliosulus censor], missam et papisticum Dei cultum in multorum conscientii, quasi bona et sancta haerere, et proinde in abolendis illis non licere magistratui, quod in furtis ac adulteriis, quae nemo non mala esse fateatur.»

[*Luther/aner*]: «Cum ergo dicunt: Christianus magistratus non debet imperare ista, quae offendere conscientias adhuc infirmas possunt, «regnum enim Christi non est externum», plene audio illos loqui de his externis, quae cum conscientia observavimus.» 452_{28ff.} Vgl. 455_{21ff.31f.} 460_{17f.}

[*Anfrage A. Blarer*.]: «num possit magistratus praecipere quae infirmorum conscientias feriant, et non potius permittere debeat quisque in suo sensu abundare.» 454_{18ff.} Vgl. 453_{29ff.} 455_{12f.} 457_{15,17.}

[*Catabaptizantes*]: «magistratui in externa nihil licere, quod conscientia possit offendere.» 458_{17f.}

[*Dicerent isti*.]: «Verum enimvero, senatus Constantiensis non est ecclesia 457_{24f.}

sen 1. Mai 1528, woran vielleicht die etwas undeutliche Type in S VIII 184 schuld ist.
2. D. D. Joannis Oecolampadii et Huldrici Zvinglii epistolarum libri quatuor, Basel 1536, f. 7–11, (Weitere Ausgaben 1548 und 1592).

3. Operum D. Huldrici Zvinglii ... Pars Prima, Tiguri 1545. (= *Georg Finsler*, Zwingli-Bibliographie, Zürich 1897, Nr. 105a). Abdr. 1591 (= *Finsler* Nr. 105b) Sämtliche ohne Angabe des Adressaten: «Huldricivs Zvinglivs Fratri N.S.D.»

4. S VIII (1842) 174–184 (= *Finsler* Nr. 105c).

5. *Schiess* (Anm. 12) Bd 1, Nr. 118 (sehr sparsam kommentiert).

6. Z IX (1925) Nr. 720 451–467 (Anmerkungen von Walther Köhler).

²² *Ernst Staebelin*. Bearb., Briefe und Akten zum Leben Ökolampads, 2 Bde. Leipzig 1927/34 (QFRG 10–19) Bd 2 Nr. 577, 183–188. – Paraphrase in: *Ernst Staebelin*, Das theologische Lebenswerk Johannes Ökolampads, Leipzig 1939 (QFRG 21) 461–463.

²³ 466_{2.}

²⁴ 467_{13.}

- [Die Frage auf dem Hintergrund der Konstanzer Verhältnisse:] «Cur non liceat senatui vestro vel imagines, quae ad cultum perstant, vel missam, intolerabilem stoliditatem, abolendas esse censere?» 457_{36ff.}
- [Als Gegenargument Zwinglis:] 456_{31ff.} 464_{23ff.31f.} 465_{1f.}
2. «Ardeliones [= geschäftige Nichtstuer] et in tempore tentationis defecuros studiosores in abolendis externis.» [Implizit in der Antwort auf 8. und 9.] «Verum enimvero, ut ergutis ferme omnibus magis esse placet quam piis, ad ultima convertuntur adversarii praesidia, et ea plane misera, puta ad calumnias.» 461_{25ff.} Vgl. 466_{32f.}
3. a) «regnum Christi non esse externum, sed internum.»²⁵ [Luther:] «Paradoxum autem est, quod ferme omnes Lutero propinante hausimus: regnum Christi non est externum.» 452_{15ff.23.30}
- [Als Gegenargument Zwinglis:] «Nos huc solum properamus, ut probemus Christi regnum etiam esse externum.» 454_{13f.}
- b) «Sed quid confertur antichristus cum christiano magistratu?» [Vgl. 9. und 10.] [Als Gegenargument Zwinglis:] «Nunc autem, si impium magistratum a domino Paulus esse tradit, pius a cacodaemone esse dicitur?» 459_{13f.}
4. «Christus, inquit, absolvit, non punivit adulteram.» «Si Ezekiam, Iehu, Iosiam, Heliam et alios hac in re audiamus, aiunt, audiemus et Mosen, adulteros lapidibus obrui praecipientem.» 464_{1ff.} Vgl. 464_{7.}
5. «Accipit pro se dictum Lucae: Reges gentium dominantur, vos autem non [Gegen die Täufer:] «Pii ergo atque prudentes, qui rerum summae praesunt, non-

²⁵ Ökolampads Gegenargument: «Pauperes pascere, verbum Dei docere, pati pro Christo, subvenire proximo, nonne externa sunt?» vermeidet den direkten politischen Bezug. Vgl. dazu weitere Ausführungen Ökolampads zum regnum Christi: In epistolam B. Pauli Apostoli ad Rhomanos, Basel 1525, 103b: «Atqui nemo Christum recte sapit, qui regnum eius adhuc in externis illis situm putat. Spirituale ... regnum eius est.» – In Daniele Prophetam libri duo, Basel 1530, 30a: «Regnum spirituale et invisibile, aeternum est.» – Enarratio in Evangelium Matthaei, Basel 1536, 87a: «Ubi est regnum Christi nisi ubi deo puro corde servitur?» – Vgl. dann allerdings auch: In Prophetam Ezechielem Commentarius, Straßburg 1534, 74a/b: «Christus est rex reipublicae.» – Für Capito: In Hoseam Prophetam V. F. Capitonis Commentarius, Straßburg 1528, 274a: «regnum Christi intus geritur.» (Sämtliche hier zitierten Werke in der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern. Einige Angaben verdanke ich Herrn Sherman Isbell M.A., USA).

- sic... Abutuntur autem eo et *catabaptistae*...»
6. «Ultra dicit, mandatum novum in regno Christi charitatem esse.»
7. a) «Audacter item veteris legis exempla reiicit, quasi nihil ad nos attinentia, tueturque se apostolico dicto: «Nos non sumus sub lege.» [Vgl. 4. und 6.]
- b) «Egregii scilicet instauratores regni Christi, qui abolitiones idolorum tumultum vocant.»
8. a) «Ad hac impediri putat regnum Christi, quo maxime promoveatur, tametsi alicubi minor videat fructus.»
- b) «Porro nisi Deus incrementum det, frustra docebitur verbum, et offensa in vanum tollentur.»
- c) «Quod civitates quaedam evangelicae non multo emendatius vivant!»
9. «Nostrorum magistratum ethnico confert, cui praeter pacem publicam nihil curae sit. ... Xenodochum christianum nihil discriminis habere ab ethnico.» [Vgl. 3.b) und 10.a)]
10. a) «Quare mavult censor ille ethnico magistratui quam Hebraeorum nostrum magistratum comparare?» [Vgl. 3.b) und 9.]
- b) «Christus animarum rex est, non magistratus.»
- nullum exemplar sive imperandi sive cohibendi in Christo habent.» 459^{21ff.} Vgl. 465^{26f.} 455^{27f.} 458^{13ff.23f.} 459^{13f.} 467¹⁰ und implizit in der Argumentation gegen 1.: die Möglichkeit und Notwendigkeit eines christlichen Magistrats.
- «Charitate autore utemur veteribus et novis exemplis ad componendum externa ista tam indubie quam Christus ipse est usus.» 466^{3f.} Vgl. auch die «charitas-Abschnitte» 464^{18-465²⁰} 466^{31-467¹²}.
- [Gegen die *Täufer*]: «Adversarii, ut ex te audio, vetus testamentum non recipiant in hoc argumento.» 463^{28f.} Vgl. 466^{3f.} 467^{10ff.} und zur Stelle Röm. 6,14: 465¹⁵.
- [*Contentiosus* diceret]: «At nondum coactus sum scripturis, quod magistratus debeat externa, dummodo possit, autoritate sua abolere.» 467^{6f.}
- Vgl. 457^{4f.21f.}
- [Vgl. 9.b)]
- [vielleicht:] «Si quis mihi dicat, deum et suos et sua fuisse defensurum ... 463^{21f.}
- «Nihilo meliores esse sive republicas sive populos qui imagines et missam missas faciunt imperio.» 461^{29f.} Vgl. die Gegenbeispiele 462^{21-463⁷}.
- «Tam abest ergo, ut Christianus magistratus nihil differet ab ethnico.» 459^{5f.}
- [vielleicht:] «Si vero quis vel hoc desideret, ut et apud Hebraeos probem *προσβυτέροϋς* pro senioribus accipi, hic Matthaeum legat 26.» 456^{15ff.}
- «Cum ergo iterum adversarii dicunt: «Sic ergo compellemus quosdam ad fidem?» 465³⁵, Vgl. 452¹⁷.

IV. Die Adressaten

Wer hatte nun aber in Konstanz Bedenken gegen die Erteilung kirchenleitender Kompetenzen an die Obrigkeit?

1. Der « *censor* »

Seit *Th. Keim* (1860)²⁶ hat der im Ökolampad-Brief genannte geheimnisvolle «*superciliosulus censor*» den Forscherblick auf sich zu ziehen vermocht. Man dachte dabei an Thomas Blarer²⁷. Zwingli erwähnt ihn erst am Schluß seines Briefes u. a. als Sympathisanten der eben widerlegten Ansichten: «*visus est mihi quid huius sententiae respicere.*»²⁸ Zum andern wies man auf Th. Blarers Amt des Bücherzensors hin.²⁹ Nun hat aber *A. Vögeli* dargelegt, daß der terminus «*censor*» für «*Bücherschauer*» in den alten Akten gar nicht vorkommt, sondern nach damaligem Sprachgebrauch «*Zuchtherr*» bzw. «*Heimlicher*» meint.³⁰ Th. Blarer kam jedoch erst 1533 in den Heimlichen Rat³¹ – er kann also der «*censor*» nicht gewesen sein.³² Damit ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß er die genannten Bedenken teilte.³³ –Die Identifikation des Censor mit einer bestimmten Konstanzer Persönlichkeit³⁴ findet im Zwingli-Brief keinen Anhalt, und erst ist zu fragen, ob Ökolampad nicht schlicht einen «*finsteren Tadler / scharfen Kritiker*» (aus welcher Ecke auch immer) meint.³⁵ Diese «*einfache*» Lösung des Censor-Problems bietet überdies den Vorteil, daß sie den Blick freiläßt für die von Zwingli in seinem Brief an mehreren Fronten vermuteten und bekämpften Gegner seines obrigkeitlich orientierten Reformationswerks.

Diesen wenden wir uns nun zu. Es sind im wesentlichen Luther/aner und Täufer: «*Si corrigi nolint, Luteranos et catabaptistas esse sinam, sed constantissime impugnabo.*»³⁶ In ihrer Gegnerschaft gegen das *ius reformandi* des Magistrats sind sie mit der katholischen Reaktion – so weist Zwingli Ambrosius Blarer nach – eine «*unheilige*» Allianz eingegangen.

²⁶ Anm. 7.1.

²⁷ NDB II 288 Nr. 3 (*Otto Feger*) – *Keim* 32. *Ficker* 267. *Moeller*, *Zwick* 122. *Buck/Fabian* 145, *Locher*, *Reformation* 462 Anm. 55 (Vgl. Anm. 7).

²⁸ 467_{16f}.

²⁹ *A. Vögeli* 1288.

³⁰ *A. Vögeli* 1289.

³¹ *Rublack* 167 Nr. 5.

³² Zwingli würde auch kaum über 14 engstbeschriebene Seiten hinweg nicht eben zimperlich mit seinem Gegner umgegangen sein, um ihm am Schluß lediglich zu attestieren «*quid huius sententiae respicere*» 467_{16f}.

³³ Vgl. Anm. 247.

³⁴ *A. Vögeli* 1289 vermutet Hans Schulthaiß.

³⁵ Vgl. auch Anm. 196.

³⁶ 466_{9f}.

2. Luther und die Lutheraner

Der Brief Zwinglis ist vor dem Hintergrund der obschwebenden Abendmahlsdebatte zu lesen: «Nihil, mi frater, hic adfectui dabimus propter eucharistiae disensionem.»³⁷ Doch nur schwer gelingt es ihm, den Affekt zu zähmen. Der Ton ist gereizt³⁸, disputativ und eristisch³⁹, kämpferisch⁴⁰ und beißend ironisch⁴¹. «Regnum Christi non est externum»⁴² ist die Abbeviatur für Luthers Theologie insgesamt. Dieser setzt Zwingli seine plerophore Kampfformel «Regnum Christi etiam externum»⁴³ entgegen. Einzelheiten verblassen – hier geht es um die Fundamente des Glaubens.⁴⁴

Die sich auf den Wittenberger berufenden Lutheraner schließlich, haben Luther nicht einmal richtig verstanden!⁴⁵ Zwar will Zwingli nicht ungerecht sein. Er anerkennt durchaus die ehrenwerten Motive, die zum Satz «magistratui nihil in ea licet» führen können: «... ne magistratus sibi paulatim nimirum permittat.»⁴⁶ (Nicht zuletzt konnte der Satz ja auch als Parole gegen die *kaiserliche* Reformationspolitik verstanden werden.) Dennoch: die Reformation darf durch solcherlei Skrupel nicht behindert werden! Treffend charakterisiert *Th. Keim* den Gegensatz: «Es war der Geist der reformirten Kirche, rasch und nachdrücklich mit allen ungöttlichen oder auch nur verführerischen Einrichtungen des äußeren Kirchenwesens zu brechen. Die Ehre Gottes und das überwiegende Ringen nach äußerer Lebensgestaltung trieb dazu, während das Luthertum im Besitz des inneren Herzenstrostes des Evangeliums das Äußere übersehen konnte.»⁴⁷

3. Die Täufer

In Konstanz um 1528 sind sie nach *B. Moeller* «praktisch noch unbekannt»⁴⁸ und doch scheinen sie, ungeachtet ihrer öffentlichen Widerlegung, wie Zwingli

³⁷ 452₄. Vgl. 461_{8ff.} und Anm. 97.

³⁸ 461₂₃: «audacia, violentia».

³⁹ 453_{9ff.} 454_{13f.} 454_{18f.} 455_{30f.} (Anm. 41) 464₄.

⁴⁰ 460₁₄ 466₁₀.

⁴¹ 461_{1ff.32f.} 464₄ 467₁₉.

⁴² 452₁₇ (Anm. 103).

⁴³ 454₁₄ (Anm. 119). Vgl. 458₁₀ 460_{2f.} 463₂₄.

⁴⁴ 461_{8ff.} (Anm. 179).

⁴⁵ «Luteri verbo ..., aut non recte intellecto aut latius extenso ... abutuntur» 460_{15ff.} (Vgl. Anm. 121 und 173).

⁴⁶ 466_{7f.} Vgl. auch die (berechtigte) Befürchtung Luthers WA 40², 157_{29ff.} (1535).

⁴⁷ *Keim* 31.

⁴⁸ *Moeller*, *Zwick* 117 Anm. 109. Vgl. *Rublack* 308 Anm. 44. *A. Vögeli* 402f. Anm. 906. Vgl. unten Anm. 160.

⁴⁹ 461_{19ff.}

ungehalten feststellt,⁴⁹ (vielleicht sogar in der Person Konrad Zwicks⁵⁰), ihre Stimme erhoben zu haben: «Magistratui in externa nihil licere, quod conscientias possit offendere».⁵¹ Offenbar fühlt sich Zwingli an den Wortwechsel mit dem Täufer Stumpf während der Zürcher Disputation vom 27. Oktober 1523 erinnert: «Redt Zwingli: Mine herren, die werdend erkennen, mit was fügen nun die meß sölle gebrucht werden. – Uff das redt Simon Stumpf: Meyster Ulrich! Ir hand deß nit gwalt, das ir minen herren das urteil in ihr hand gebind...»⁵² In der Reformation «von oben» befürchteten die Täufer Glaubenszwang.⁵³ Das schlimmste für Zwingli: sie sind unbelehrbar.⁵⁴ – Dementsprechend ist auch seine Reaktion: «Quos ego!»,⁵⁵ «valeant!»⁵⁶ – «potius contentiosius quam pii».⁵⁷ Ein Gespräch mit ihnen lohnt sich kaum mehr: «Cur enim cum contentiosis contenderem?»⁵⁸

4. Die altgläubige Reaktion – der Kleine Rat

Mit dem Wegzug von Bischof und Domkapitel lag der Papismus in Konstanz noch lange nicht darnieder: «Ego enim ... video episcopos non cessaturos esse a suis artibus et turbis concinnandis...»⁵⁹ «An adeo velociter excidunt fulmina Romana?»⁶⁰ Im Kleinen Rat beispielsweise, saßen noch jahrelang altgläubige Männer.⁶¹ «Wer im kleinen Rat an den Entscheidungen für die Reformation teilnahm, brauchte noch nicht darum allein reformatorisch gesinnt zu sein.»⁶² – Wer bremste im März 1528 den evangelischen Impetus bei der Entfernung der Bilder aus den Konstanzer Kirchen?⁶³ Zwingli vermutet: «An non ignobilis ista nobilitas [Hervorhebung durch den Verf.], tanquam postliminii iure omnia retulisset, qua elata [nämlich durch den Großen Rat] et iure elata sunt?»⁶⁴ Durch diese reaktionäre Maßnahme ist man in Konstanz zum «Ausgespieenen» zu-

⁵⁰ Vermutung von *Buck/Fabian* 145. Vielleicht fand K. Zwick in seinem auch mit Karlstadt sympathisierenden Vetter Th. Blarer Unterstützung. *Moeller; Zwick* 160.

⁵¹ 458_{16f.}

⁵² Z II 784_{6ff.} Vgl. *Emil Egli*, Hrg., Actensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation in den Jahren 1519–1533, Zürich 1879 (Neudruck Aalen 1973) Nr. 1635. QGTS II 626.

⁵³ 465₃₄, 460₆.

⁵⁴ 466₇, 467_{5ff.}, 463₂₈.

⁵⁵ 464₁.

⁵⁶ 460₁₄.

⁵⁷ 467₁₀.

⁵⁸ 467₇.

⁵⁹ 465_{8f.}

⁶⁰ 463₁₄.

⁶¹ Etwa Ruland Muntprat, Peter Mäflin. *Rublack* 100.

⁶² *Rublack* 74. 101.

⁶³ *Rublack* 74.

⁶⁴ 463_{20f.} Vgl. Anm. 204.

rückgekehrt⁶⁵ und hat den Gegnern des Evangeliums die Möglichkeit «*impia imperandi*»⁶⁶ in die Hand gegeben.

Daß Zwinglis Besorgnis nicht unbegründet war, bezeugt der Konstanzer Stadtschreiber Jörg Vögeli, der im August 1528 seinerseits befürchtet, «... das[s] man die widerparthy widrumb in ir alt wesen inkummen lassen ...» könnte.⁶⁷ Den Altgläubigen mußten also die Bedenken der Lutheraner und Täufer gegen die obrigkeitliche Kirchenhoheit ins reaktionäre Konzept gepaßt haben.

5. Ambrosius Blarer

*Th. Pressel*⁶⁸ (und auch *B. Moeller*⁶⁹) folgend, vertrat zuletzt *F. Blanke* «unter merkwürdiger Beiseitlassung des Parallelbriefes Zwicks an Ökolampad»⁷⁰ die Auffassung: «Ambr. Blarers Bedrängnis ist diese: Durfte sich der Rat in kirchlichen Fragen einschalten? Darf eine weltliche Obrigkeit in Angelegenheiten, die die Kirche betreffen, handeln? Blarer ist geneigt, diese Fragen zu verneinen...»⁷¹ Es ist hier nicht der Ort, diese eigenartige Fehlinterpretation des Zwingli-Briefes im einzelnen geradezurücken. Wir stellen lediglich fest: Nirgends im ganzen Brief vom 4. Mai 1528 und auch im Briefwechsel Zwingli-Konstanz nicht, sieht sich Zwingli veranlaßt, Ambrosius Blarer vorzuwerfen, er bestreite das *ius reformandi* der Obrigkeit. Im Gegenteil forderte Blarer spätestens 1524 den «Ersamen Rath der Stadt Costantz» auf: «Darumb, o christlichen menner, lasset dise sach nicht hynderm ofen verdenpffen; thut der warhayt getrewen christmessigen beystandt!»⁷² In dem gemeinsam mit Wanner verfaßten Gutachten für den Städtetag zu Ulm (6. Dezember 1524) ermunterte er die reichsstädtischen Obrigkeiten, sich «nit allain evangelisch ler, sonder ouch evangelisch that und handlung»⁷³ angelegen sein zu lassen. Auch Blarers «Zuchtordnung» von 1531 «bestätigte, daß es der Rat in Konstanz übernahm, die äußere Ordnung der Kirche zu regeln.»⁷⁴

Und dennoch ist Zwinglis Brief nicht frei von Spitzen gegen Ambros! Der

⁶⁵ 466₂₃.

⁶⁶ 463₉. Vgl. Anm. 201.

⁶⁷ *A. Vögeli* 741.

⁶⁸ *Pressel* 167.

⁶⁹ *Moeller*, Zwick 123.

⁷⁰ *A. Vögeli* 1289.

⁷¹ *Blanke* (Anm. 7. 8.) 81.

⁷² *Ambrosius Blarer*. Ermanung an eyn / Ersamen Rath der Stat / Constantz. Euangelische / Warhayt handt = / zühaben, Nürnberg 1524, 3b/4a, vgl. 2b. (= *Moeller*, Zwick, Bibl. Nr. 9b). – Auch die Konstanzer Flugschriften 1523/24 erwarten die Durchsetzung schriftgemäßer Predigt vom Rat. *Rublack* 97 Anm. 28.

⁷³ *A. Vögeli*, Beilage Nr. 6, 644 (3a).

⁷⁴ *Rublack* 93. 87. Vgl. auch A. Blarers «Sendbrief an die christlich Gemeinde zu Costentz» 1532, abgedr. bei *Pressel* 219f.

Differenzpunkt liegt allerdings auf einer anderen Ebene. Es ist Blarer übertriebene «cautio», «ea tamen cum tibi (verbo absit invidia) abunde exuberet...»,⁷⁵ die Zwingli zunächst mit feiner Ironie, alsdann mit zunehmender Ungeduld tadelte⁷⁶: «Numquam enim cum ulla uspiam ecclesia tam bene actum est, ut in ea prorsus nemo obstreperet!»⁷⁷ «Coricaei isti nihilo imprudentius omnium inoffensum consensum expectant, quam is, qui ad littus adsidens, fluctus omnis usque ad finem enumerare [ein Bild für die Unmöglichkeit] tentabat.»⁷⁸ «Numquam quicquam etiam in rebus quotidianis recte facies, si tunc tandem facturus sis, cum nemo offenditur!»⁷⁹ Mit seiner «überbordenden» cautio lag Blarer offenbar ganz auf der Linie der Konstanzer Reformationsmethode, die, wie bereits festgestellt, die Schonung des Schwachen ins Zentrum rückte.⁸⁰ Eben diese Haltung hatte er keine vier Monate zuvor in seiner Predigt vom 12. Januar 1528 auf der Berner Disputation – Zwingli wird zweifellos unter seiner Kanzel gesessen haben – vertreten: «Die [Schwachen] sollen wir nun keineswegs verwerfen, sondern christlich gedulden, wie Christus uns alle geduldet hat.»⁸¹ Zwingli wird seinem Briefpartner die Grenzen dieser an sich löblichen Haltung aufzeigen⁸² und wird ihm mit Nachdruck zu verstehen geben: das Evangelium ist gepredigt, nun laßt ihm evangelische Taten folgen!⁸³

Eine zweite unmißverständliche Belehrung durch Zwingli muß sich Blarer in der Abendmahlslehre gefallen lassen. In der selben Berner Predigt hatte dieser verkündet, «daß wir dennoch Christen seyn möchten [= könnten], ob uns gleich das Nachtmahl Christi gantz entzogen würde.» Es genüge das Bekenntnis zu Christus, dem Herrn.⁸⁴ Zwingli dringt darauf, daß die Abendmahlslehre kein adaphoron darstelle, sondern eine «sententia» sei, «citra quae perinde non po-

⁷⁵ 451_{9ff.}

⁷⁶ Bereits *Keim* 32 hat auf diesen Sachverhalt aufmerksam gemacht.

⁷⁷ 456_{35ff.}

⁷⁸ 462_{21f.} Vgl. Anm. 196.

⁷⁹ 457_{21ff.}

⁸⁰ Vgl. Anm. 12.

⁸¹ Predigt *Ambrosii Blaurers* / gethon zu Bern... (o.O.) 1528, sprachlich modernisiert abgedruckt bei *Pressel* 155ff., 161. Vgl. Anm. 111. – Eine ähnliche Stellung nimmt das von Wanner und A. Blarer gemeinsam verfaßte Kaufbeurer Gutachten (1525 III 02) ein. Mit der Abschaffung der Messe sei zu warten, «biß Gott syn gnad gibt, daß wür tzu hellem verstand kommern.» *M. Weigel*, Der erste Reformationsversuch in der Reichsstadt Kaufbeuren und seine Niederwerfung, in: Beiträge zur bayrischen Kirchengeschichte 21, 1915, 195ff., 243f.

⁸² Vgl. Anm. 216.

⁸³ Vgl. Anm. 224.

⁸⁴ Vgl. Anm. 179. – Bezüglich seiner Auffassung von der Messe ist A. Blarer hingegen von Zwinglis Seite nichts vorzuwerfen. Botzheim an Erasmus (1527 II 02): «Ambrosius Blaurerus, numen Constantiensium ... totus est fautor Oecolampadii et Zuinglii. Contra missam plenis velis navigat.» Erasmus, *Opus Epistolarum*, ed. *P.S. Allen*, 12 Bde, Oxonii MCMVIff., Bd 6 Nr. 1782 456_{15ff.}

test pura et inconcussa fidei Christiana sententia doceri».⁸⁵ – Wir blicken zurück: Zwinglis Brief an Ambrosius Blarer hat nicht nur diesen zum Adressaten, sondern sämtliche religiösen Gruppierungen, mit denen der Zürcher damals zu tun hatte. Über den eigentlichen Konstanzer Anlaß hinaus weitet er sich zum Grundsätzlichen. Sicher ist es nicht verfehlt, diesem Dokument, dessen Theologie den loci 27 bis 29 des «Commentarius» (1525) und dem «Elenchus» (1527) nahekommt, vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken.

VI. Nachwirkungen

Welchen Gebrauch die Konstanzer Prädikanten von den Gutachten Ökolampads und Zwinglis gemacht haben⁸⁶ ist ungewiß. «Wie die Fortsetzung der Ereignisse in Konstanz zeigt, hat sich Zwingli im wesentlichen durchgesetzt.»⁸⁷ Freilich wogte noch manche Bodenseewelle bis es soweit war!

Als Schützenhilfe für die verunsicherten Konstanzer, vielleicht auf Veranlassung Zwinglis, widmete Bullinger Ambrosius Blarer am 4. Juni 1528 sinnigerweise die Schrift «De origine erroris, in divorum ac simulachrorum cultu» mit den Worten: «tibi, Ambrosi dulcissime, dedico, ut dignum habeas amicitiae ac societatis pignus, lucubratiunculam videlicet, qua unius dei et domini nostri Jesu Christi gloriam propugnamus.»⁸⁸ Am 16. Januar 1529 interveniert das offizielle Zürich in der Konstanzer Bilderfrage: «So denne getruwenn lieben mitburger hat unns Jetz glöuplich angelannget, wie ... das die götzenn unnd alltär nach [= noch] Inn ettlichenn kilchen uffrächt syennt unnd standinnt ... das unns ettwas verwundert ... lanngt daruff an uch unnsere sonnder hoch geflissen trunnngennlich pit unnd ermanung Ir wellint die sachen ... eigenntlich unnd wolbedencken, dem göttlichen wort mit sollichen sachen dhein anstös oder ergernus gäbenn.»⁸⁹ Fünf Tage später, am 21. Januar 1529, fielen «gotzen und alter»⁹⁰.

⁸⁵ 461_{iff.}

⁸⁶ «Tu vero, quae multiuge tentem ac moliar ... in alveum deferas et favum inde compingas.» 451_{13ff.} «Expende cum Zuiccio et quae supervacanea vel iniqua videbuntur, rescindite.» 467_{21ff.} Vgl. Anm. 205 und 248.

⁸⁷ A. Vögeli 1288.

⁸⁸ HBBibl I Nr. 11, Vorrede A 2b. Vgl. Schieß I Nr. 119.

⁸⁹ Rublack 295 Anm. 137.

⁹⁰ A. Vögeli 1284 Anm. 981. – Zu untersuchen wäre schließlich die Fernwirkung des Zwingli-Gutachtens zum ius reformandi der Obrigkeit auf andere städtische Gemeinwesen. Für Augsburg etwa, wo am 3. März 1533 im Rat die Frage diskutiert wurde, «ob einem Erbar Rat als einer weltlichen Oberkait diser Statt augspurg gepüre, in sachen, die Religion und den heiligen Glauben betreffend, handlungen, endrungen und neue ordnungen furzunehmen, ufzurichten und zu halten oder nit», wären die auf dem Stadtarchiv Augsburg befindlichen eingeholten Gutachten verschiedener Persönlichkeiten auf ihre jeweilige typische Argumentationsstruktur hin zu befragen. Unter der Signatur «Literalsia» sind

VII. Kommentierte Übersetzung⁹¹

«Gnade und Friede vom Herrn!

Liebster Ambrosius, freilich nehme ich Deine Besorgnis ernst, die ich Deinem Brief so deutlich anspüre, daß ich selbst Dir in manchem nachfühlen kann. Gleichwohl: es ist nötig, so schwierige Fragen freimütig zu erörtern, damit nicht die Lüge mit Wahrheit verwechselt werde. Und doch ist auch wieder behutsam zu verfahren, damit wir nicht vor einer unerhörten Ansicht zurückschrecken, deren in diesem Zeitalter viele aufs Geratewohl hervorgebracht werden und in eine noch schlimmere Lüge geraten.

Diese Freimütigkeit ist sowohl meinem Urteil als auch dem der anderen außerordentlich günstig. Die Vorsicht aber ist eine so zarte Sache, daß ich dieselbe in dieser Angelegenheit, wo es hart auf hart geht, kaum beizuziehen wage. Da Du diese indessen in reichlicher Fülle hast – fern sei der Neid! –⁹² habe ich beschlossen, dieses Geschäft folgendermaßen mit Dir zu teilen: was mir in dieser

folgende Abhandlungen vorhanden: *C. Peutinger* (erasmianisch-reformkatholisch) Nrn. 13–15 (1534) und Nrn. 2. 3. (1535). – *J. Rebling* (katholisch) Nr. 21 (1534). – *C. Hehl* (gemäßigter Lutheraner) Nrn. 17–19 (1534). – *B. Langnauer* (Zwinglianer) Nrn. 22. 23 (1534). – *F. Koezler* (Zwinglianer) Nrn. 28. 29 (1534). – *F. Frosch* (Zwinglianer/Buceraner) Nr. 2 (1534). – *H. Roth* (katholisch) Nr. 20 (1534). – *Cbr. Ehem* (konservativer Lutheraner) Nr. 16 (1534). Gegen Ehem's Schrift nahm *Bucer* in «Vom Ampt der Oberkait in sachen der religion und gotsdiensts», Augsburg 1535, Stellung. Im Zusammenhang des Zwingli-briefs an A. Blarer dürften die folgenden Sätze von Interesse sein. A 2a: «Newer irrumb, das[s] sich die oberen der religion nichts beladen sollen.» [Marg.] A 3a: «Die fürnämsten argument des gegenthails.» [Marg.]: «das reych Christi, unseres Herren, ist nitt von diser Welt, steht nitt in eüsserem thün, sonder im hertzen, der h. gayst müß freywillig und on-zwungen sein, unser Herr Christus und die Apostolen, auch die hailgen marterer und leerer haben das h. Evangelium und christlich leben zufürderen kayne oberen ye angerüffet –.» (Eine Photokopie dieser Schrift wurde mir freundlicherweise von Herrn Prof. Dr. Robert Stupperich, Münster, zur Verfügung gestellt.) – *W. Musculus* (Zwinglianer) Nrn. 24. 25 (1534). – Alles in allem: 1250 Folioseiten. Ein erster systematisierender Versuch: *Hans Rudolf Lavater*, Obrigkeit und Reformation, Vortrag, gehalten am 4. März 1977 in Bern vor dem Historischen Verein des Kantons Bern, 25 S. Masch. (In verdankenswerter Weise war mir beim Auffinden dieser Archivalien Herr Dr. Wolfram Baer vom Stadtarchiv Augsburg behilflich.)

⁹¹ Zu etwa einem Drittel übersetzt liegt der Brief vor bei: *Walther Köbler*, Hrg., Das Buch der Reformation Huldrych Zwinglis, München 1931, Nr. 185, 158–168. *Gottfried W. Locher*, Briefe Ulrich Zwinglis, in: Reformatorenbriefe, hg. v. Günter Gloede, Neukirchen 1973, Nr. 32, 269–273. – Für mannigfache Anregung und Korrektur danke ich den Herren Prof. Dr. Gottfried W. Locher, Wabern b. Bern und Prof. Hermann Buchs, Thun. Für das großzügige Überlassen von zahlreichen Quellenabschriften zur Konstanzer Reformationsgeschichte bin ich Herrn Pfr. Dr. h. c. Alfred Vögeli, Frauenfeld, dankbar.

⁹² 451₁₁: Man beachte die feine Ironie. Vgl. 457_{21ff}. – A. Blarer war «eine im Grunde weiche, abrupten Scheidungen abgeneigte Natur», sein Kennzeichen war eine «zarte Scheu vor aller Schrofheit und Gewalt». *Bernd Moeller*, Ambrosius Blarer 1492–1564, in: Ambrosius Blarer, Gedenkschrift zum 400. Todestag, hg. v. Bernd Moeller, Konstanz/Stuttgart 1964, 11–38 (Lit.), 11.

Angelegenheit klar scheint, erschließe ich Dir. Du Deinerseits erwägt, und wälzest, was ich vielspännig untersuche, mit Deinem Ernst, ja Deinem reifen Urteil und führst es nach Art der fleißigen Biene, welche Du Honig und Wachs sammeln siehst, in Deinen Stock, um eine eigene Wabe zu bauen.⁹³

Wisse denn, liebster Bruder, daß uns dieser Satz aus Luthers Paradoxen⁹⁴ geboren worden ist, von denen Erasmus einmal, [451/452] als wir noch Briefe tauschten,⁹⁵ etwa folgendes zu bedenken gab: «Du wirst sehen, Zwingli, was diese Paradoxe dereinst gebären werden, die Du bei Luther so eifrig in Schutz nimmst, er habe sie mit gutem Grund geschrieben.» Soweit Erasmus.⁹⁶ Lieber Bruder, ich will mich nicht wegen des Abendmahlsstreits hinreißen lassen,⁹⁷ sondern ganz ohne Mißgunst nur feststellen, was auch mir gelegentlich passiert ist; nämlich: daß Leute, die ohne Gefahr übermäßig vorsichtig waren, um den einen von Nutzen zu sein, andere in Gefahr brachten. Der Groll nun, den Erasmus gegen mich hegt, wenn überhaupt,⁹⁸ stammt daher, daß ich Luther mit al-

⁹³ 451₁₆: Zwinglis Brief ist ein Gutachten. Vgl. weitere Städtegutachten Z III Nr. 45 (Augsburg 1524), Z V Nrn. 93. 100 (Eßlingen 1526), Z VIII Nr. 313 (Konstanz 1523), Z VIII Nr. 634 (Nürnberg 1526), Z IX Nr. 606 (Ulm 1527), Z X Nr. 990 (Kempten 1530), Z XI Nr. 114 (Memmingen 1530), dazu die umfangreiche Korrespondenz mit den «Stadtreformatoren» Z XI Reg.

⁹⁴ 451₁₈: Vgl. 451₁₈, 452₂ (Erasmus), 452₁₅, 453_{14f}, 454₂₂. Manche «Maximalaussage» Luthers wurde von seinen Zeitgenossen als «paradoxum» bzw. «enigma» taxiert. So etwa von U. Zasius an B. Amerbach (1519): «Paradoxa mouet tam sine fructu quam cum periculo.» Zit. nach Moeller, Zwick 50 Anm. 62. – Erasmus an Jodocus Jonas (1521): «Quorsum igitur attinebat paradoxis agere?» Allen IV 487₅₁. – Erasmus an Zwingli (1523): «Lutherus proponit quadam enigmata in spetie absurda.» Z VIII 114₉. «Paradoxum» übersetzt der Zeitgenosse Petrus Dasypodius, Dictionarium latinogermanicum, et vice versa, Straßburg 1537 (Zentralbibliothek Solothurn), mit: «Eyn ungemeynts / eyn seltzamer spruch wider den gemeynen wohne.» Zu Dasypodius: Z XI 201 Anm. 1.

⁹⁵ 452₁: Gottfried W. Locher, Zwingli und Erasmus, in: Zwa 13, 1969, 37–61. – Nach Z XI Reg. sind 6 Briefe von Erasmus an Zwingli erhalten. Der erste datiert vom Mai 1516, der letzte Anfang September 1523. Nach dem Bruch mit dem Schüler scheint der Meister die gesamte Korrespondenz vernichtet zu haben. Deshalb ist von Zwingli lediglich der Brief vom 29. April 1516 an den Humanistenfürsten erhalten. (Z VIII Nr. 401).

⁹⁶ 452₄: In den erhaltenen Briefen des Erasmus an Zwingli ist gelegentlich von Luther die Rede, allerdings kaum in dem hier beschriebenen Sinne. (Vgl. immerhin Z VIII Nr. 315). Hingegen hat Erasmus anderwärts dringlich vor Luthers «seditiosa veritas», Allen IV Nr. 1225, gewarnt. Sie erzeuge nur Tumult, «a quo sic abhorruui semper ut nemo magis.» Allen IV Nr. 1143. Instruktiv in dieser Hinsicht sind die folgenden Briefe: Allen III Nr. 939, IV Nrn. 1033. 1143. 1144. 1156. 1183. 1202. 1205. 1225., V Nrn. 1437. 1489.

⁹⁷ 452₃: Die letzten Schriften vor Marburg sind gewechselt: Z IX Nr. 617. 659. Im März 1528 erscheint Luthers (vorderhand) letztes Wort zur Sache: «Vom Abendmahl Christi, Bekenntnis» (WA 26, 252ff.). Zwingli antwortet Ende August 1528 mit «Über D. Martin Luthers Buch, bekentnuss genant» (Z VI/II Nr. 125). Dazwischen liegt der Brief an A. Blarer.

⁹⁸ 452₈: Erasmus an John Fisher (1524 IX 04): «Zuinglius quam seditiose rem gerit. ... Zuinglius quantas turbas concitavit ob imagines!» Allen V Nr. 1489. Vgl. auch Allen V Nr. 1497 und die folgende Anm.

len Kräften gegen ihn verteidigt habe, besonders in einem ausführlichen Brief, in dem ich den alten Mann etwas unsanft anfaßte.⁹⁹ Heute muß ich selbst erfahren, mit welchem Weitblick und welcher Umsicht Erasmus allerlei Warnungen erteilt hat und nachträglich die Augen niederschlagen:¹⁰⁰ den einen wehre ich etwas schroffer ab und kränke damit meinen Partner tiefer, als ich gedacht – eine Dummheit! Darüber mache ich mir ahnungslos den anderen seiner eigenen Sache willen zu einem bewußten Gegner,¹⁰¹ viel schwerer zu versöhnen und wieder gut zu stimmen als der, vor dem ich seinen Schutzherrn gespielt hatte.

Es gibt nämlich ein Paradox,¹⁰² das Luther uns aufgetischt hat und das wir fast alle geschluckt haben: ‚Das Reich Christi ist nicht äußerlich.‘¹⁰³ Bevor ich nämlich Deinen Brief erhalten hatte, las ich einen anderen eines gewiß nicht unfrommen, auch nicht ungelehrten, doch recht heftig dem Luther ergebenen Mannes, der nun dessen Meinung und Einsicht in Zweifel zieht, und der sich ebenfalls bei mir über dieses Problem erkundigt hat. Ich habe ihm das, was ich Dir nun sage zwar kürzer, aber doch mit ähnlichen Worten klargemacht.¹⁰⁴

Daß Christi Reich nicht äußerlich sei, beweisen sie hauptsächlich mit seinem Ausspruch: ‚Mein Reich ist nicht von hier. [Joh. 18,36]¹⁰⁵ oder auch mit

⁹⁹ 452₁₀: Vgl. Z IX 452 Anm. 4. In einem Brief an Melancthon (1524 IX 06) referiert Erasmus einen recht herben Passus aus einem (verlorenen) Schreiben Zwinglis an ihn: ‚Zwinglius amice monitus a me, rescripsit admodum fastidiose: ‚Quae tu scis, inquit, non conducunt nobis; quae nos scimus, non conveniunt tibi: quasi ille cum Paulo, raptus in tertium coelum, didicisset arcana quaequam, quae nos terrestres fugerent.‘ Allen V Nr. 1496. Vgl. auch Z VIII 544₂.

¹⁰⁰ 552₁₂: Ungemindert blieb Zwinglis Hochschätzung des Editors und Erforschers des Griechischen Neuen Testaments. Vgl. Z V 816₂ 963₂₅ (1527).

¹⁰¹ Oskar Farner, Das Zwinglibild Luthers, Tübingen 1931. Gottfried W. Locher, Die Wandlung des Zwinglibildes in der neueren Forschung, in: Zwa 11, 1963, 560–585, 568f. – Zwingli an Luther (1527): ‚Vereamur impatientiam tuam in furorem esse conversam, cumque scripturis desperes negotium hoc sustineri posse, ad armas convertaris.‘ ... ‚Tibi vero crescat non mansuetudo et humilitas, sed audacia et crudelitas.‘ Z VIII 79_{25f.} 80_{5ff.} – Vgl. Z VIII 301_{6f.} 305₃ 471₁₆. – Nach der für Zwingli erfolgreichen Berner Disputation höhnt der Wittenberger: ‚Zuingel ... triumphator et imperator gloriosus!‘ WA Br 4 Nr. 1236 (1528 III 07).

¹⁰² 452_{15f.}: Vgl. Anm. 94.

¹⁰³ 452₁₇: Vgl. 452_{23,30} 460₁₅ und impliziert im Begriff ‚paradoxum‘ (Anm. 94). Im Unterschied zu Ökolampad weist Zwingli die Herkunft des Satzes bei Luther nach. Die Sentenz läßt sich m. W. nicht belegen. Wahrscheinlich handelt es sich um eine (lutheranische) Abbeviatur für die Zwei-Reiche-Lehre. Vgl. 460_{15ff.} Ein Anklang an Luk. Vg 17,21 ‚Ecce enim regnum Dei intra vos est‘ ist nicht auszuschließen. Äußerungen Luthers in diese Richtung: WA 5,63_{14ff.} 453₃₇ (1519/21): ‚Nam regna mundi legibus humanis de rebus temporalibus aperte sonantibus et intellectis, regnum autem Christi solido simplicique Euan-gelii verbo regitur.‘ Vgl. auch WA 7,743_{5ff.} (1521); 14,19f. (1528); 32, 387_{8ff.} (1530/32); 33, 659_{16ff.} (1530/327. – Vgl. Anm. 90 (Bucer).

¹⁰⁴ 452₂₂: Ein solcher Brief ist nicht bekannt.

¹⁰⁵ 452₂₄: Vgl. WA 33, 659_{16ff.}

anderen Stellen: «Er entzog sich denen, die ihn entweder zum König machen wollten oder zum Richter» [Joh. 6,15¹⁰⁶; Luk. 12,4] – nur bedenkt man nicht, bei welcher Gelegenheit, an welchem Ort er das gesagt hat. Zugleich aber läßt man außer acht, was er auch sonst noch gesagt und getan. Wenn man also sagt: «Eine christliche Obrigkeit darf nichts befehlen,¹⁰⁷ was noch schwache Gewissen verletzen könnte¹⁰⁸ [1. Kor. 8,7ff.; Röm. 14,21ff.] – denn Christi Reich ist nicht äußerlich», dann höre ich die deutlich [452/453] von diesen «äußerlichen» Dingen reden, die wir einst als Gewissensverpflichtung auf uns genommen haben. Welche da sind: Besondere Speisen, Beobachtung von Orten, Zeiten, Feiertagen

¹⁰⁶ 452₂₅; Vgl. Z II 239₃₄ (1523).

¹⁰⁷ 452_{28f}: Die Fragestellung wird im Brief mehrmals wiederholt: 454_{8ff}, 455_{21ff}, 457_{36ff}, 458_{16ff}, 460_{17f}, 464_{17f,31f}, 465_{1f}. Zwingli konkretisiert das von A. Blarer allgemein gestellt Problem und beantwortet es vor dem Hintergrund der Konstanzer Verhältnisse (die Abschaffung von Bildern und Messe steht noch bevor): «Cur non liceat senatui vestro vel imagines, quae ad cultum perstant vel missam, intolerabilem stoliditatem, abolendas esse censere?» 457_{36ff}. –

Als Dictum *Luthers*: «Quodsi Luterus putat, magistratui in ea nihil licere, quae conscientias possunt offendere.» 460_{17f}. Vgl. dazu die folgenden *Luther-Zitate*: «Es geburt nicht einmal den officialen und Bischoffen, weil sie nicht Theologen, sondern gesetztreiber sind, ... ynn gewissen zu meistern, Das gehort uns Theologen zu, läßt sie Forum regiern, wir wollen conscientiam regiern.» WA 30³, 211_{8ff} (1530). – «Wen[n] du aber Gott hörest reden durch einen Burgermeister, das sein werckprediger.» WA 33, 149_{27f}. (1530/32). – «Conscientia nihil habeat commercii cum lege, oneret azinum, conscientia habet suum sponsum, thalamum, ubi Christus debet solus regnare. Ad conscientiam pertinet unicus et solus Christus.» WA 40¹, 214_{1f}. (1531). – «Non debent politica dicta trahi in ecclesiam.» WA 40¹, 293_{2f}. (1531). – «Praedicator non debet gerere magistratum; magistratus non praedicare. Quisque wart seins ding, tum non est confusio.» WA 40¹, 478_{6f}. (1531). – Zu *Luthers Verhältnis zur Politik* vgl.: *Hermann Kunst*, Evangelischer Glaube und politische Verantwortung, Stuttgart 1976. *Eike Wolgast*, Die Wittenberger Theologie und die Politik der evangelischen Stände, Gütersloh 1977 (QFRG 47) (Forschungsbericht, Lit.). –

Als *katholischer* Einwand: 461_{30f}, 465_{7ff} (implicite). Im «Subsidium», Z IV Nr. 63 (1525) verteidigte sich Zwingli u. a. gegen den Vorwurf des Altgläubigen Am Grüt, man habe in Zürich der Obrigkeit Befugnisse zugewiesen, die der (ganzen) Kirche zuständen.

¹⁰⁸ 452₂₉; Vgl. Melancthon an den eben dem Kloster entflohenen A. Blarer: «iudico debere optimum quemque parcissime suo iure uti velle, concedere aliis, cavere scandalum, quod omnino fieri potest. Videmus is Christum, item apostolos sedulo praestitisse, et Martinus quidvis mallet quam vestem Agustinianam mutare aut ulla in ceremoniola quanquam vili, modo per evangelium liceat fratrem offendere. Sunt apud vos phanatici quidam spiritus, qui Christum edendi tantum carnibus et nescio qua gentilitate profiterentur.» – Eine deutliche Spitze gegen die Zürcher Fastenbrecher! *Schieß* I Nr. 45 (1522 IX 14). – Das Problem der offensio infirmorum hat Zwingli verständlicherweise vor allem im Fastenstreit beschäftigt: Z I 111–126, 205₂₄–205₃₂, 282_{16–32} (1522). Doch auch der Commentarius enthält einen Abschnitt «De scandalo», Z III 888–899 (1525). An der hier geäußerten Sicht der Dinge hat sich seit 1522 nichts geändert: Nicht der verletzt das Gewissen, welcher Unbiblisches und Widergöttliches abschafft, der Vorwurf ist vielmehr an jene zurückzugeben, die «Sünde» sagen wo keine ist und *damit* die schwachen Gewissen belasten. Z I 121_{7f}: «Christus exemplum nobis reliquit ... passorum ed adflictorum erumnam levare.» 439_{32ff}.

und dergleichen.¹⁰⁹ Sie bedenken jedoch nicht, daß Christus selbst (welchen Wichtigeren oder Höheren könnte ich anführen?) zum Anstoß mancher Leute sich nichts aus diesen Dingen gemacht hat, denn sonst hätte er seine Jünger zum Fasten genötigt. Ein nicht geringes Ärgernis entstand, als sie selbst im Unterschied zum Fasten der Pharisäer und Johannesjünger dies nicht taten. [Mark. 2, 18 ff.]¹¹⁰ Er aber setzte lieber die zudringlichen Spitzfindigkeiten¹¹¹ der abergläubischen¹¹² Menschen hintan, als die Wahrung der Freiheit der Söhne Gottes. [Röm. 8, 21]

Indes, war es etwa nicht etwas Äußerliches, zu fasten oder nicht zu fasten? – Freilich war es äußerlich! «Christus hat aber das Fasten nicht geboten», sagen sie, «also spricht dieser Punkt für uns.» Dem begegnen wir so: Prophetenschüler waren verpflichtet zu fasten. Wenn also Christus die Seinen mit Fasten nicht quält, verstößt er da nicht gegen die öffentliche Sitte? Erregt es nicht Anstoß bei den Gewissen? Warum aber, wenn Luthers Paradox hochheilig bleibt, hat Christus die Seinen unter so starkem Anstoß bei allen freigemacht? Am Sabbath¹¹³ rauften die Jünger Ähren, zerrieben sie in der Hand und aßen sie trotz des Wehgeschreis aller, der Sabbath werde geschändet. [Mark. 2, 23 ff.]¹¹⁴ Wieviele waren es wohl damals, die keinen Anstoß genommen, im Vergleich zu jenen, die noch verbissen¹¹⁵ am Gesetz festhielten? Warum hat Christus jene widerlegt, welche die so gefällige, anständige und ehrbare Sitte des Händewa-

¹⁰⁹ 453₁: «Externarum alia sunt, qui ad victum pertinent, alia, quae ad institutum vitae, alia vero, quae ad salutem videntur pertinere, cum nihil sit.» Z III 891_{11ff}. Sie sind jüdischer Herkunft, Z VIII 139_{6ff}. Bei Luther sind die externa von untergeordneter Bedeutung: «solt jr das merken, daß kein eußerlich ding dem glauben schaden mag noch irgeng ein nachtheil zufügen könne» WA 10³, 29_{32f}. Vgl. WA 4, 450_{25f}. 10³, 21_{26f}. Die christliche Freiheit wird auf den interior homo bezogen. «Regnum Christi non est externum!» Die Konsequenz: «Bilder, Glocken, Meßgewand, kirchenschmück, alterlicht und dergleichen halt ich fry. Wer da wil, der mags lassen.» WA 26, 509_{9ff}. (1528). Vgl. Anm. 172. – Zwingli dagegen denkt gemeindebezogen. An den externa stellt sich die reformatorische Entscheidung: regiert das Evangelium oder Menschgebot? «[Die tüfel], die sich flyßen, den menschen mit der glyßnery, das ist mit einer ußwendigen gestalt, abfüren von dem vertrauen in got zû dem vertrauem in sich selb.» Z I 95_{14f}. (1522). «Ne ergo parvam rem fecisse putemus, cum externa exterminavimus.» Z VIII 769_{9ff}. (1526). «Christus rem externam curavit» Z IX 458₇. Vor der Entscheidung «creator aut creatura?» wird die Unterscheidung «externum/internum» obsolet. «Regnum Christi etiam externum!», oder, plerophorisch gesprochen: «externa sunt interna».

¹¹⁰ 453₇: Z I 99₁₈ (1522).

¹¹¹ 453₈: «cavillatio» hier i.S. von «spitzfündigi, dadurch man noch zweifelhafter wirdt» Z I 122_{17f}. (1522).

¹¹² 453₈: «superstitio» ist «eigenrichtige geistlechy» Z I 128₁₄ (1522). Aberglaube ist die verkehrte Richtung des Glaubens, Vertrauen in die humanae traditiones statt in das verbum Dei.

¹¹³ 453₁₆: Vgl. Z IV 128–130.

¹¹⁴ 453_{17f}: Die Bibelstelle 453_{17f}. in Z IX ist zu korrigieren.

¹¹⁵ 453₁₉: Vgl. 455₁₁. Durch «mordacitas» dem Evangelium schaden, Z IX 3_{10f}. Z VIII 139_{4f}.

schens, die den, der mit ungewaschenen Händen zu Tisch ging, in den Geruch der Gottlosigkeit brachte, so streng beachteten, daß sie seine Schüler des Hochverrats bezichtigten, als sie darauf nicht achteten? [Mark. 7,2ff.] Warum verwirft Christus gleichzeitig die jenen hochheilige Auswahl der Speisen? [Mark. 7,15ff.] Er, der gesagt hatte, er sei gekommen, das Gesetz zu erfüllen! [Mat. 5,17] Oder fällt das für Gewissen, die dem Gesetz ergeben sind, nicht ins Gewicht: ‚Was zu des Menschen Mund eingeht, kann diesen nicht verunreinigen?‘ [Mat. 15,11] Unbestreitbar hat es stärkstes Gewicht! Denn dergestalt bricht das Gesetz von der Auswahl der Speisen und vom Reinigen der Hände zusammen.

Aber sie werden sagen: ‚Christus hat die Jünger nicht unterwiesen, sie sollten mit ungewaschenen Händen essen, oder sie sollten durcheinander verbotene und gestattete Speisen verzehren, vielmehr hat er es ihnen freigestellt.‘ Vortrefflich. Denn das behaupte ich nicht, daß er ihnen geboten hätte, mit ungewaschenen Händen zu essen. Vielmehr ziele ich dahin, zweierlei zu zeigen: Mit ungewaschenen Händen zu essen und Beliebiges zu essen hat Christus freigestellt ohne Rücksicht auf Gesetz und Überlieferung, ja auch ohne Rücksicht auf die Verärgerung derer, vor denen er das sagte. [Mat. 15,12] Und wenn wirklich ‚Christi Reich nicht äußerlich‘ ist, wie diese es sich vorstellen, warum schützt er dann seine Jünger gegen das Gesetz? Warum verbietet Christus andererseits, daß sie auf ihrer Missionsreise Gürtel, Schuhe, [453/454] Rock und Proviant mit sich führen? [Mark. 6,8f.] Sind das nicht auch ‚Äußerlichkeiten?‘ Oder hätten Abraham, Jakob, David, Salomo, Hiskia, Josia,¹¹⁶ diese überaus vermögenden und einflußreichen Männer, niemals Kündler des göttlichen Worts sein können? Warum also werden den Aposteln solche Dinge verboten? Man mache hier allerdings nicht das ‚Schickliche‘ noch die ‚Dürftigkeit‘ geltend, als wenn es sich besser gezieme oder die Kraft des Wortes klarer hervortrete, da es sein gewaltiges Ansehen der Geringschätzung seiner Zeugen verdanke; denn der Glaube ist nicht durch die Predigt der Apostel gewachsen, vielmehr durch die Kraft des innerlich ziehenden und erleuchtenden Geistes. [Joh. 6,44]¹¹⁷

¹¹⁶ 454₃: Vgl. die weiteren Namenreihen bei den Anmm. 118. 161. 208. 226. 240. Die Übereinstimmung mit der Reihe im Commentarius (1525) ist auffällig. *Rudolf Pfister*, Die Seligkeit erwählter Heiden bei Zwingli, Zürich 1952 (Reg.) – Abraham, Jakob und David stehen im Commentarius für Tapferkeit und Standhaftigkeit. *Pfister* 45. – Durch fromme Amtsführung haben David, Salomo, Hiskia und Josia den wahren Gott Israels ‚verkündigt‘. Der Gedanke: im Reiche Christi fällt die (lutherische) Unterscheidung von ‚äußerlich‘ (= vermögend) und ‚innerlich‘ (= fromm) dahin. Wesentlich, meint Zwingli, ist die tapfere und standhafte und von frommen Taten gefolgte Verkündigung. (Zu Abraham, als dem ‚Vermögenden‘, vgl. Z III 874_{31f}.) Der Topos ‚Seligkeit erwählter Heiden‘ steht im Zusammenhang mit Zwinglis Pneumatologie.

¹¹⁷ 455_{2f}: Zu Zwinglis Pneumatologie vgl. *Locher*, Reformation (Anmm. 7. 12) 208f. – Zur Praevalenz des Geistes vor dem äußeren Wort bei Zwingli vgl. *Hans Rudolf Lavater*, Rezension Christof Windhorst ‚Täuferisches Taufverständnis‘, in: MGBI 33, (N.F. 28), 1976, 98–107, 102ff. – S V 773: Ohne Geist verkehrt das Fleisch Gottes Wort ins Gegenteil. Vgl. auch Z I 336_{1ff}, Z II 22₃₆, Z IV 67_{4ff}, S V 121.

Diese Kraft aber hätte auch dem Üppigsten und Reichsten gegeben werden können, etwa einem Krösus oder Crassus¹¹⁸, wenn sie predigten. «Aber», so sagen sie, «so hat es nun einmal dem Allerhöchsten gefallen! Denn auch Paulus [Phil. 4,12ff.] besteht darauf, die Einfachheit gewahrt zu sehen, damit aller Sieg, Lob und Ruhm dem Worte zufalle und nicht menschlichem Vermögen.» – Das ist wiederum nicht ungeschickt geantwortet. Aber wir dringen bloß auf den Beweis, daß Christi Reich auch äußerlich sei.¹¹⁹ Keinen Sack tragen und keine zwei Kleider war durchaus eine äußerliche Anordnung. Christus will also auch für die äußerlichen Dinge der Maßstab sein und befiehlt auch solchermaßen. Sein Reich tritt durchaus auch äußerlich in Erscheinung!

Doch werden Dir diese Erörterungen fernerliegend erscheinen von der Frage, die Du aufgeworfen hast, nämlich: «Ob die Obrigkeit etwas gebieten könne, was die Gewissen der Schwachen verletzen könnte¹²⁰ oder ob sie nicht vielmehr jeden bei seiner Überzeugung lassen müsse.» [Röm. 14,5] Das liegt aber nicht fern. Du wirst mit mir sehen, wie wir diesen halben Irrtum¹²¹, der aus Luthers Paradox entstanden ist, durch Prüfung seiner wirklichen Ursprünge erwägen.

Gehen wir also näher an die Sache heran. Die Urgemeinden ehrten die Beschneidung so sehr, daß sie den Ausschluß von ihr für ein Unglück hielten¹²². Und soviel ich aus Tranquills «Domitian»¹²³ schließen kann, war es allgemein üblich, die Brüder, die sich zu Christus bekannt hatten, zu beschneiden. Solche Christen bezeichnet er trotzdem als «Beschnittene», genauer, als «aus den Beschnittenen». [Gal. 2,12; Kol. 4,11; Apg. 11,2] Als nun aber Paulus und Barnabas etwas klarer und tiefer als insgemein die Jünger sahen, wohin die ängstliche und hartnäckige, um nicht zu sagen widerspenstige Einhaltung der symbolischen Handlung hinauslief, nämlich sowohl zum Vertrauen auf Werke und Zeremo-

¹¹⁸ 454₉: Hier befließt sich Zwingli selber paradoxer Redeweise! Croesus und Crassus sind die sprichwörtlich Reichen der Antike. *Croesus*: Der Kleine *Pauly*, Lexikon der Antike, 5 Bde, Stuttgart 1964/75, Bd 3 Sp. 352. Vgl. Z I 98₈, III 663_{24f}, 855₁₄. *Crassus*: *Pauly* 1 Sp. 1127f. Die Pluralformen bezeichnen das Exemplarische. *Pfister* 86 Anm. 27. – Der Gedanke: die Kraft des verkündigten Wortes ist, unabhängig von den äußeren Qualitäten des Verkündigers, allein Gabe des Hl. Geistes.

¹¹⁹ 454₁₄: Vgl. 454₁₇. «regnum Christi etiam externum» ist die Korrektur an Luthers «regnum Christi non est externum», vgl. Anm. 103. Wir beachten das «etiam»! Zwingli hat den Glauben nicht einfach veräußerlicht, sondern die Meinung ist die: Christi Reich will nicht nur in den Herzen, sondern auch in der Welt seine Wirkung haben. Der wahre Glaube drängt zur Konkretion. Vgl.: «quasi vero, qui ... servant aut perdund ad verbi dei praescriptum, extra divinam providentiam εν οὐτοπίᾳ quadam degant» 463_{22ff}.

¹²⁰ 454₂₀: Vgl. Röm. 14,1ff.; 1. Kor. 8,7ff.

¹²¹ 454₂₂: Der «semieror» besteht darin, daß die Schonung der Schwachen zwar geboten ist, aber auch seine Grenze hat, nämlich dort, wo Gottes Wort verdunkelt und dadurch die wahrhaft «pia mens» verletzt wird. Vgl. dazu 457_{20f}, und 466₁₂₋₂₈.

¹²² 454₂₅: Vgl. Apg. 15,1f. Z IV 29ff. (1525).

¹²³ 454₂₅: Vgl. 454 Anm. 6.

nien als zur Verpflichtung auf das Gesetz,¹²⁴ da opponierten sie gegen den Irrtum. Man geriet darüber in Antiochia so heftig und leidenschaftlich in Konflikt, daß man schließlich auf allgemeinen Wunsch hin die ganze Streitfrage den Aposteln der [454/455] Jerusalemer Gemeinde vorlegte.¹²⁵ [Gal. 2,11ff.] Dieselben fällten nach allseitiger Erwägung besonderes des Grundsatzes, daß das Heil allein aus Gnade kommt, [Röm. 3,28] das Urteil¹²⁶: «Die Jünger Christi sollen sich enthalten vom Götzenopfer, gleichermaßen von der Hurerei; Erwürgtes und Blut sollen sie nicht essen.» [Apg. 15,20.29]¹²⁷ Wie müssen hier die Judaisten betroffen worden sein, da ihnen die Beschneidung beschnitten war,¹²⁸ und wie die neubekehrten Heiden, denen der Blutgenuss¹²⁹ verboten worden war und das Erwürgte vom Hasen [3. Mos. 11,6] und vom Krammetvogel! Besonders, da die Judaisten – was bezeichnend ist – nach Erlaß dieser Vorschrift die Beschneidung nicht minder propagierten als vorher. Daraus geht hervor, daß sie am Verbot der Beschneidung nicht nur heftigen Anstoß nahmen, sondern sie sogar so verbissen¹³⁰ festhielten, daß sie es für ein Unrecht hielten, sie abzuschaffen. Nach Ansicht unserer Gegner hätte man sie doch schonen müssen – warum geschah das nicht? Warum hat man nicht jeden einzeln auf die Richterstimme seines Gewissens gewiesen? Warum verboten die Brüder, «was ihnen zu verbieten nicht zustand»?

Was aber die Heiden betrifft, so beobachteten wir, daß das Gesetz vom Erwürgtens und vom Blut niemals in Kraft gesetzt oder anerkannt wurde. Gesetze werden nämlich dadurch in Kraft gesetzt, daß man sie beobachtet. Paulus aber tadelt überall in seinen Briefen [Kol. 2,21; Röm. 14,2ff.; Gal. 4,3; 1. Tim. 4,3] die Leute, die sagen: «Nicht berühren! Nicht anfassen!» Daraus geht hervor, daß das Verbot, Erwürgtens oder Blut zu verzehren, unter nicht unerheblichem Anstoß erlassen wurde.

Zurück zum Thema. Wenn eine christliche Obrigkeit «nichts von jenen äußerlichen Dingen, die zur christlichen Religion in Beziehung stehen, gebieten oder verbieten» könnte, so dürften die Apostel und Gemeinden, denen das Regieren ja untersagt ist, [Mark. 10,42f.] noch viel weniger gebieten oder verbieten. Nun haben aber die Apostel zusammen mit der Gemeinde [Apg. 15,14] im Gegenteil sowohl die Beschneidung aufgehoben als auch ein Gesetz über das Erstickte und den Blutgenuß erlassen – und das scheint doch allerhand mit Regierungsmaßnahmen zu tun zu haben. Wieviel mehr steht es also dem Magistrat

¹²⁴ 454₃₁: Vgl. Gal. 5,2ff.

¹²⁵ 455₂: Apg. 15 hatte seinerzeit Ambrosius Blarer als Bild für eine Disputation in Konstanz gedient. Antwort *Ambrosij Blaurers* uff Georgen Nüwdorffers fünff jm für gehaltenen fragstück, 1526, 12b/13a. (= *Moeller, Zwick, Bibl. Nr. 22*).

¹²⁶ 455₃: Vgl. Z VIII 139_{3ff}.

¹²⁷ 455₅: Vgl. Z VIII 150_{9ff} (1524).

¹²⁸ 455₆: Vgl. Gal. 5,6; 1. Kor. 7,18f.

¹²⁹ 455₇: Vgl. Minucius Felix, *Dialog Octaviius XXX*₆.

¹³⁰ 455₁₁: Vgl. Anm. 115.

zu, der dazu die übergeordnete Obrigkeit [Röm. 13,1] ist, daß er die äußerlichen Dinge nach Gebühr bessert und regelt, solange er ein christlicher Magistrat ist, im Einvernehmen mit der Gemeinde bei diesen äußerlichen Dingen zu entscheiden, was gelten soll und was nicht! (Wohlgemerkt: das versteht sich alles nur unter der Voraussetzung der Einwilligung der Gemeinde.)¹³¹

Wenn diese Klüglinge einwenden sollten, Apostel und Gemeinde dürften Entscheidungen treffen, Magistrat und Gemeinde jedoch nicht, so antworte ich ihnen: Es ist unrichtig, wenn sie meinen, unter ‚Presbyter‘ würden nur solche verstanden, die über das Wort gesetzt sind. [1. Tim. 5,17] Vielmehr werden sie dort auch als Senioren, d. h. als Senatoren, Decurionen und Ratsherren aufgefaßt. Apostelgeschichte 15 [V. 16] lesen wir so: ‚Es traten aber zusammen die Apostel und Presbyter, in dieser Sache zu entscheiden.‘ Hier sehen wir, daß unter ‚Senioren‘ Ratspfleger und Sena-[455/456]toren verstanden werden, welche die Griechen von ‚Beraten‘ Ratsherren, die Lateiner von ‚Alter‘ und ‚Würde‘

¹³¹ 455₃₀: Das ius reformandi der Obrigkeit leitet Zwingli bereits im Commentarius (1525) von App. 15 ab: ‚Quicquid ergo de immutandis ritibus occurrit, ad soenatum diaconiorum refertur, non absque exemplo; nam et Antiochia duos modo, Paulum et Barnabam Hierosolymam mittit, nec ipse decernit, quod tamen iure potuisset.‘ Z IV 480_{7ff.} Vgl. Anm. 153.

Die Bedingungen, unter welchen dem Magistrat kirchenleitende Befugnis erteilt wird, sind die folgenden (im Brief dreimal erwähnt: 455_{28ff.} 456_{2ff.} 465_{2f.}):

1. 455₂₈: *dum Christianus est* (vgl. 456₃₂ 458₂₄ (Anm. 161) 459_{5ff.} 465₂.) Die Möglichkeit und die Notwendigkeit des Christianus magistratus wurde von den Täufern bestritten: ‚Christianis quidam negant magistratum constanter adseverantes fieri non posse ut, qui Christianus sit, magistratum gerere possit.‘ Z III 867_{5ff.} ‚Non ergo debent Christiani delectare imperium, sed operam dare, ut sit quam piissimum et aequissimum.‘ Z III 880₁₄. 456₃₄: *ad verbi divini praescriptum*. Vgl.: ‚Suasimus ergo, ut plebs iudicium externarum rerum hac lege diaconis permittat, ut ad verbi regulam omnia comparentur, simul pollicentes, quod sicubi coeperint verbi auctoritatem contemnere, confertim prodituros esse ac vociferaturos.‘ Z IV 479_{20f.} (1525). – Zwingli an Ökolampad (1525): ‚Iam vale et da operam ne soenatus scripturae imperet sed parcat.‘ Z VIII 413_{34f.}

2. 455₂₉: *cum ecclesiae consensu* (vgl. 456₃₃ 457_{25.28f.} 460_{10f.} 465₃). Als Argument gegen den Bischof in der Fastenfrage (1522): ‚unanimes consensu recepta est doctrina.‘ Z I 325_{14ff.} – (1525): ‚deinde quod ipsi [diacosii] non sint aliter ecclesiae vice, quam quod ipsa tacito consensu hactenus benigne receperit eorum soenatus consulta vel decreta.‘ Z IV 479_{12ff.} – Den Täufern wirft Zwingli vor, sie hätten ‚allenthalben one verwilligung gemeiner kirchen.‘ gehandelt, Z IV 208_{13ff.} (1525).

3. 455₃₀: *de externis* (vgl. 456₄ 460₁₁ 465₂ und Anm. 109). (1525): ‚Quid, oro, distat civitas ab ecclesia? Dico autem de exterioribus vitae consuetudinibus et communicationibus; nam quod ad mentem adinet, non ignoro, quomodo ea tandem sit ecclesia Christi, quae Christo fident.‘ Z III 867_{13ff.} ‚Quid ergo ... distat ecclesiae Christianae vita, quod ad ea pertinet, quae videmus, a civitate Christiana? Nihil poenitus, nam utraque requirit quod altera. Sed quae ad interiore hominem adinet, immensum est discrimen.‘ 868_{15f.} Vgl. auch Z IV 404_{9f.} und Anm. 150.

Eine christliche Obrigkeit, die sich der externa der Kirche annimmt, handelt diakonisch an dieser: ‚Ecclesia nostra, quid enim dicam, senatus noster, cum ille in pietatis negotio, dei munere, ferme nihil agat, quam quod ecclesiam Christi decet, prorsus nihil aliud spec-

sich die Hohepriester, die Schriftgelehrten und die Presbyter des Volks.» Wir sehen: hier steht «Presbyter des Volks»¹³⁴ für Senat, wie ja das Volk damals einen hatte. Erasmus wie die Vulgata¹³⁵ übersetzen «Senioren».¹³⁶ Ebenso, ja noch klarer ist, was Markus 14 [V.43] schreibt: «... und mit ihm eine große Menge mit Schwertern und Knüppeln aus den Hohepriestern, Schriftgelehrten und Presbytern.» In der Apostelgeschichte gibt es viele Stellen,¹³⁷ in denen «Presbyter» als Senioren, nicht als Bischöfe oder Propheten aufzufassen sind. Hinzu kommt, daß irgendwo im Neuen Testament «Gerusia», was im Griechischen im allgemeinen den Senatorenstand bedeutet,¹³⁸ zum einen mit «Apostel» oder «Evangelist», zum andern, vor der selben Sache redend, mit «Presbyteroi» ineingesetzt wird.¹³⁹ Die Belegstellen fallen mir im Moment nicht ein; wenn ich darauf stoße, teile ich sie Dir brieflich mit.¹⁴⁰

Apostel, Senioren und die ganze Gemeinde entschieden also über die Aufhebung der Beschneidung und über das Verbot von Blut und Ersticktem. Was also steht im Wege, daß der Senat von Konstanz, der doch ein christlicher ist, Anträge stellt, das Volk aber Beschlüsse faßt,¹⁴¹ auch in einer Sache, «die die Religion betrifft», wenn sie nur äußerlich ist und die Beschlüsse an der Vorschrift des Wortes Gottes gemessen werden, auch wenn nicht wenige daran Anstoß nehmen?¹⁴² Niemals nämlich ging es in irgend einer Gemeinde so glatt, daß in ihr kein Mensch gegen das Wort oder dessen Diener ge-[456/457]lärmte hätte, mocht man noch so sehr Maß halten.¹⁴³ So hat Paulus den Timotheus beschnit-

¹³⁴ 456₁₉: Textzeugen für «τοῦ λαοῦ» fehlen im Novum Testamentum Graece, ed. Eberhard Nestle, Stuttgart ²⁵1963.

¹³⁵ 456₂₀: Mit «antiquus interpres» ist Hieronymus, der Hersteller der Vulgata gemeint. Z VI/I 147₁₆. Zwingli pflegte die alttestamentlichen Stellen aus dem Hebräischen und die neutestamentlichen aus dem Griechischen ins Lateinische zu übersetzen. Nur ausnahmsweise benutzte er die Vulgata. Vgl. Z VI/I 145 Anm. 2.

¹³⁶ 456₂₀: Vgl. 456 Anm. 7.

¹³⁷ 456₂₄: Vgl. Apg. 11,30; 15,2.4.6.22f.; 16,4; 21,8.

¹³⁸ 456₂₇: Vgl. Paulys Realencyclopädie der Classischen Altertumswissenschaften, Bd 13, Stuttgart 1910, Sp.1264. *Farner* (Anm.7.6.) 115 Anm.1. *Moeller*, Reichsstadt (Anm.7.7.b) 47 Anm. 65.

¹³⁹ 456₂₈: Apg. 5,21b. Vgl. ThWb VI 659 Anm. 43. – Vgl. auch die vielsagende Feststellung *Germanns*, die Chöre der reformierten Kirchen des 16., 17. und 18. Jahrhunderts seien «zunächst Presbyterien» gewesen. Nach der Niederlegung der Chorschranken nahmen «von nun an die weltlichen Behörden» den Chor ein. *Georg Germann*, Der protestantische Kirchenbau in der Schweiz, Zürich 1968, 148f. (Freundlicher Hinweis von Herrn Pfr. Dr. h. c. Alfred Vögeli, Frauenfeld).

¹⁴⁰ 456₂₉: Es ist kein Brief dieses Inhalts bekannt.

¹⁴¹ 456₃₃: *Dasypodius* (anm. 94): «iubeo = ich heylße / oder will. Nam populi ist iubere, senatus vero censere, Livius.»

¹⁴² 456₃₅: Vgl. Anm. 131.

¹⁴³ 457₁: Vgl. «Nam si perpetuo cuique contumaci cogamur parcere, nulla re unquam libere licebit uti. Semper enim sunt procaces, qui quascunque res temere, et consilia calumniari audent.» Z III 893_{5f}. Vgl. Z IX 456_{35ff}. 457_{21ff}. 462_{20f}.

ten [Apg. 16,3], weil es sonst Verwirrung gestiftet hätte; als aber die Zahl der Gläubigen angestiegen war, konnte man ihn in keiner Art und Weise mehr dazu bringen, auch an Titus [Gal. 2,3] die blutige Handlung vorzunehmen, da er sah, daß darob kein Tumult mehr entstehen konnte.¹⁴⁴ Und zweifellos gab es viele, die seine Beschneidung verlangten, so wie es auch sehr viele gegeben hatte, die sich gleich ihm nur mühsam mit der Beschneidung des Timotheus abfanden.

Anstoß genommen haben also viele Beschnittene, als Titus nicht beschnitten wurde; Anstoß nahmen aber auch viele, als Timotheus beschnitten wurde. Der Geist, der den einen zu beschneiden, den andern unversehrt zu lassen heißt, wartet also die gelegene Zeit ab, auch wenn Beschneidung und Nichtbeschneidung unterdessen unvermeidliche Gegensätze werden müssen.¹⁴⁵ Doch ließ die himmlische Vorsehung beide je an ihrem Ort zu, ohne auf die jeweilige Minderheit Rücksicht zu nehmen, damit doch ja der Friede, wenn auch unter schwierigen Umständen, Bestand hätte.

Hat Paulus etwa nicht richtig empfunden, als er vor der Beschneidung des Timotheus zurückschreckte? Warum hat er ihn dann nicht «seinem Gewissen überlassen» und unbeschnitten gelassen? Und andererseits: jene, die nach Beschneidungsblut lechzten, warum gestattete er es nicht «ihrem Urteil»¹⁴⁶, daß die, denen es beliebte, sich beschneiden ließen? Warum legte er denen, die zu recht mit ihm, Paulus, der Meinung waren, die Beschneidung sei unnötig, eine Last auf,¹⁴⁷ damit der Frieden fester wachse? Um wieviel mehr muß, wo der Friede gewahrt ist, alles beseitigt und umgewandelt werden, was dem Wort Gottes und dem frommen Gewissen diametral gegenübersteht!¹⁴⁸ Auch in Alltätlichkeiten wirst Du ja nie etwas richtig machen, wenn Du erst zur Ausführung schreitest, wenn niemand mehr sich daran stößt.¹⁴⁹

«Aber», würden jene sagen, «der Senat von Konstanz ist doch nicht die Kirche!»¹⁵⁰ Ich weiß, daß er keine Kirche ist in dem Sinne, von dem wir reden,

¹⁴⁴ 457₅: Das Motiv erstmals Z I 153_{29ff.} (1522). Vgl. Z VIII 174_{21ff.} (1524).

¹⁴⁵ 457₁₁: Vgl. Z III 897_{14ff.} (1525).

¹⁴⁶ 457₁₈: Als Argumente gegen das obrigkeitliche *ius reformandi*: 454_{20f.} 455_{12f.}

¹⁴⁷ 457₁₈: Vgl. Luk. 11,46.

¹⁴⁸ 457₂₁: Die Schonung der Schwachen findet ihre Grenze an der Wahrheit des Glaubens. Vgl. Z I 111₁₉ 112_{7f.} 116_{11ff.} (1522) Die «*pia mens*», und auf diese ist doch allein Rücksicht zu nehmen, wird durch die Beibehaltung unbiblischer Praktiken verletzt. Vgl. Anm. 143.

¹⁵⁰ 457₂₄: Der Einwand ist nicht neu: «*Quidam nos calumniatur, quod ea, quae totius ecclesiae esse debeant, nos per ducentos agi patimur.*» Z IV 479_{6f.} (1525). – Sätze wie «*inveniemus autem, non ut isti dicunt, sacerdotalem et laicalem esse magistratum, sed unum tantum*» Z III 877_{4f.} (1525) oder «*Ecclesia nostra, quid enim dicam, senatus noster...*» Z XI 363_{12ff.} konnten böswillig mißverstanden werden. Gegen die Gefahr der platten Identifikation von «Kirche» und «Staat», wie sie etwa der Basler Magistrat nach dem Urteil des Myconius vorgenommen hatte, «*dogma valde turbulentum ac pestilens: ... senatus eccle-*

wenn nicht Einmütigkeit besteht mit der ganzen Gemeinde, die bei Euch ist. Aber Ihr habt doch bei Euch die von den Zünften beschickten Versammlungen, zu denen die einzelnen Curien, d.h. die Zünfte, eingeladen werden.¹⁵¹ Wenn diese um ihren Beschluß gefragt werden, so braucht Ihr keinen anderen Konsens der Kirchgemeinde einzuholen.¹⁵² Es könnte auch sein, daß mit Zustimmung der Kirchgemeinde gerade in einer heiklen Angelegenheit wenige Personen oder nur einer delegiert wird.¹⁵³ So ging ja nicht die ganze Gemeinde von Antiochia nach Jerusalem zur Erörterung der Beschneidungsfrage, sondern sie betraute damit nur wenige: Paulus und Barnabas. [Apg. 15,2] In Jerusalem wurde zwar über eine Sache von allgemeinem Interesse ein Entscheid getroffen, aber Antiochia war nur durch eine Delegation vertreten. Wenn sich also bei Euch die Zunftvertreter versammeln, so hat auf diese Weise jeder von Eurer Kirchgemeinde die Möglichkeit, sich mit den Dienern am Wort zu beraten.¹⁵⁴ Und warum sollte es dann Eurem Rat nicht zustehen, die Abschaffung der Bilder, [457/458] die immer noch beim Gottesdienst stehen,¹⁵⁵ oder der Messe,

sia est» (an Calvin, 1542 II 10), CO 11 Nr. 386, führt Zwingli mehrere Sicherungen ein (vgl. Anm. 131). Hier den «consensus ecclesiae», welcher durch Zunftbefragung erhoben wird. «Sic utimur Tiguri diacosiorum soenatu quae summa est potestas, ecclesiae vice» Z IV 480_{28f.} – Zum «Delegationsprinzip» vgl. die Anmm. 153 und 206.

¹⁵¹ 457₂₇: Hier ist der (reichs-)städtische Tenor von Zwinglis Reformationskonzept besonders anschaulich. Es ist an die Formen der Stadtverfassung gebunden und wird weitgehend in der Gedankenwelt der Stadtgenossenschaft begründet. Vgl. *Moeller*, Reichsstadt (Anm. 7.7b). *Peter Meisel*, Die Verfassung und Verwaltung der Stadt Konstanz im 16. Jahrhundert, Konstanz 1957, bes. 27–41. *Hans-Christoph Rublack*, Forschungsbericht Stadt und Reformation, in: Stadt und Kirche im 16. Jahrhundert, hg. v. Bernd Moeller, Gütersloh 1978 (SVRG 190) 9–26.–

Zum terminus «curiata comitia» vgl. *Dasypodius* (Anm. 94): «Comitia curiata = Da man auß allen Zünfften ietlichen nach seinem stand durch den zunfftknecht berüfft. So man nur nach den centurijs stimmen und wal gab, hießends Centuriata comitia. So man vermischet doch auß einer zunfft nach der andren, hießents curiata.» – «Der Rat konnte nur beabsichtigen, was er bei der Gemeinde durchzusetzen vermochte.» *Rublack* (Anm. 7.11.) 198 Anm. 22.

¹⁵² 457₂₈: Abstimmungen in diesem Sinne fanden in Oberdeutschland recht häufig statt. Vgl. *Moeller*, Reichsstadt (Anm. 7.7b) 29 Anm. 46. 48.

¹⁵³ 457₃₀: «Ea quae totius ecclesiae esse debeant, nos per ducentos agi patimur, cum totius urbis, et vicinarum ecclesia sit plus minus septem millium» Z IV 479_{off.} (1525). Für Bern: Die Kirche habe «suam autoritatem in manus magistratus» gegeben, Z XI 159_{2ff.} (1530). Die Delegation des ius reformandi an die städtische Obrigkeit war möglich, weil die Stadt eine miniaturisierte Form des Corpus Christianum darstellte. Zwingli besaß dieses historische Bewußtsein. Der Vorwurf an die Adresse seiner Gegner «imperiti rerum, historiarum autem indocti» 463_{24f.} ist vielleicht vor diesem Hintergrund zu verstehen. – Zum «Delegationsprinzip» bei *Luther* vgl. *Julius Kötlin*, *Luthers Theologie*, 2 Bde, Stuttgart ²1901, Bd 1, 339.

¹⁵⁴ 457₃₆: Es zeichnet sich hier die politische Form der repräsentativen Demokratie ab.

¹⁵⁵ 457₃₆: Im Unterschied zu Zürich, das 1524 VI 15 die Bilder beseitigt hatte, *Egli*,

dieser unerträglichen Torheit,¹⁵⁶ zu beschließen? Haben denn nicht schon längst die ‚Apostel, die Senioren und alle Brüder‘ [Apg. 15, 22] oder die Gemeinde insgesamt ihre Meinung geäußert?¹⁵⁷

Christus hat mit einigen Stricken, die er eilig ergriffen und zu einer Geißel zusammengebunden, mit starker Gewalt die Krämer, Käufer und Wechsler aus dem Tempel gejagt, weil es nicht erlaubt sei, hier solchen Handel zu treiben. [Joh. 2, 14 ff.] Aber warum hat er, um mit jenen zu reden, sich um eine ‚äußerliche Sache‘ gekümmert, ja, Herrschergewalt ausgeübt? Wir weisen die Allegorie des Origenes¹⁵⁸ nicht zurück: er habe durch diese Handlung den Geiz der Priester¹⁵⁹ und die Opferlämmer eliminiert. Indessen war, was er tat, kein Phantasiabild, kein leeres Gleichnis, durch das lediglich etwas anderes gelehrt werden sollte, als dort geschah. Vielmehr hat er wirklich mit Geißel und mit Gewalt sowohl die Dreistigkeit derer, die damals sündigten, bestraft, als auch unserer Torheit wie unserer mehr vorwitzigen als frommen Klugheit eine Lehre erteilt. Christus stand es zu, mit Gewalt gegen die Frevler vorzugehen – und uns sollte es nicht erlaubt sein, das hinauszuschaffen, womit der Frevel verübt wird? Wenn er schon nur die Käfige und Sitzstangen der Tauben aus dem Tempel geworfen hätte, so wären diese listigen Täufer nach ihrer eigenen Rechtsauffassung widerlegt, wenn sie behaupten, dem Magistrat stehe in äußeren Dingen

Acten Nr. 546, zögerte der Konstanzer (Kleine) Rat in dieser Sache. Vgl. oben II. Der Anlaß. –

Zwingli kennt in der Bilderfrage keine Lässigkeit. Bilder verletzen die schwachen Gewissen (Vgl. Z IV 131₁₋₅ und Anm. 109) und verhindern die rechte Frömmigkeit: ‚Breviter! quantum ablatae imagines veram pietatem adiuvent, nemo recte credit, quam qui expertus est.‘ Z III 905_{16ff.} (1525). – Gegen Luther schreibt Zwingli an Sam in Ulm: ‚Ego totus non sentio cum illis, qui imagines et cucullam ac reliqua inter ἀδιάρθῳα numerant.‘ Z IX 53_{6ff.} (1527). Vgl. Z V 857_{17ff.} (1527) und umgekehrt die bissige Bemerkung Luthers über das reformierte ‚bilderstürmen‘ WA 26, 226_{20ff.} (1528). – *Außerungen Zwinglis zur Bilderfrage* (bis 1528): Z II Nrn. 20. 27. 28. (Vgl. hier die besonders instruktive Auseinandersetzung mit Komtur Schmid, S. 699–707, und die Bemerkungen Bucers hierzu, Z VIII 173_{29ff.} Wanner und A. Blarer werden Schmid's Argument in ihr Kaufbeurer Gutachten einbauen. *Rublack* 30. Z III Nrn. 35. 37. 47. 50. Z IV Nr. 53. Z V Nrn. 104. 105. 107. Z VI/I Nrn. 112. 113. – *Margarete Stirm*, Die Bilderfrage in der Reformation, Gütersloh 1977 (QFRG45) bes. 138–153 (Zwingli).

¹⁵⁶ 458,: Während in Zürich gleichzeitig mit der ersten Nachtmahlfeier am Gründonnerstag 1525 die Messe fiel (*Bernhard Wjss*, Die Chronik 1519–1530, hg. v. Georg Finsler, Basel 1901 (QSRG 1) 62), blieb in Konstanz nach einem ersten Abendmahl zu Ostern 1525 die Messe weiterhin daneben bestehen. Erst 1528 IV 13 fiel mit dem Kloster von Petershausen der letzte Meßort. *A. Vögeli*, 1256 Anm. 923.

¹⁵⁷ 458,: Bezüglich der Messe: 1528 IV 04, hinsichtlich der Bilder: 1528 III 10. Vgl. Anm. 18.

¹⁵⁸ Vgl. 458 Anm. 12.

¹⁵⁹ 458,: ‚avaritia‘ ist das Kennzeichen des falschen Propheten. Vgl. Didache XI₆; Ambrosius, Pflichtenlehre III, C. IX; Joh. Chrysostomus, Kommentar zu Matthäus, Homilien XII₅, XV₉.

nichts zu, was die Gewissen verletzen könnte.¹⁶⁰ Nun schüttet er aber auch das Geld der Wechsler zu Boden und verjagt die Käufer und Krämer mit beißender Peitsche. Damit steht es außer Zweifel, daß er uns lehrt, wie auch die Gewalt zu Rate gezogen werden muß, wenn die Sache es verlangt. Immerhin möchte ich hier ‚Gewalt‘ nur sehr behutsam verstanden wissen, nämlich nicht so sehr, daß sie mit Gewalttätigkeit und Unrecht verbunden wäre, vielmehr mit Umsicht, Großmut und Barmherzigkeit. Doch was ist das anderes als eine gerechte und fromme Obrigkeit? Nimm der Obrigkeit die Religion, so hast Du eine Tyrannei und keine Obrigkeit!¹⁶¹ Wären die beiden Catones, Camillus und Scipio¹⁶² nicht fromm gewesen, sie wären nie großmütig gewesen. Die Religion war ja damals nicht [458/459] nur auf Palästina begrenzt, denn der himmlische Geist hatte nicht Palästina allein geschaffen und beschützte es, sondern die ganze Welt. Er ließ also die Frömmigkeit auch unter denen gedeihen, die er erwählt hatte, wo immer sie lebten.

Zurück zur Sache! So weit gefehlt ist es also, ‚daß ein christlicher Magistrat in nichts sich unterscheide von einem heidnischen‘¹⁶³, daß sogar, wenn der christliche nicht fromm, er schlimmer als ein heidnischer ist. Und ein heidnischer, wenn er fromme Gesinnung in sich hegt, christlich ist, auch wenn er Christus nicht kennt. Paulus schreibt an die Römer [Röm. 2,28f.], nicht der sei ein Jude, dessen Vorhaut durch einen Schnitt verkürzt sei, sondern der, dessen Herz beschnitten wurde von eitlen Begierden wie Erwartungen.¹⁶⁴ Auch Cornelius verehrte Gott durch Beten und Almosen, ein Centurio, ein Carier, ein kalter Blutvergießer, alles in allem – ein Römer.¹⁶⁵ [App. 10,1ff.] Nun aber,

¹⁶⁰ 458₁₆: Zur Bezeichnung «catabaptizantes» vgl. Z VI/I 21 Anm. 1. *Christian Hege*, Zwinglis Elenchus, in: MGBI 2, 1937, 18–25.

¹⁶¹ 458₂₄: «Adime magistratui ... timorem dei, tyrannum reddidisti» Z III 868₃₉ (1525) «Numinis enim reverentiam ex humanis tolle, et eadem opera ex hominibus beluas feceris» S VI/I 1 (1531). – *Dasypodius* (Anm. 94) übersetzt: «Tyrannis = Ein unbillige mütwillige herrschung / wütereie». – *Luther* konnte sagen: «Wer in weltlichen Regiment wil lernen und klug werden, der mag die heidnischen bücher und schriften lesen» WA 51, 242₃₈ (1523).

¹⁶² 458₂₅: Beispiele für vaterländische Tugend und für die Notwendigkeit der Religion für den rechten und billigen Staat. – *Catones*: a) M. Porcius Cato (Censorius), Kämpfer für die altrömische virtus. *Pauly* (Anm. 118 1) Sp. 1086, Nr. 4. – b) M. Porcius Cato (Uticensis), Vorkämpfer für libera res publica. *Pauly* 1 Sp. 1087, Nr. 10. – *Camillus*: M. Furius Camillus, «parens patriae conditorque alter urbis.» *Pauly* 1, Sp. 1030f. – *Scipio*: a) P. Cornelius Scipio Africanus maior stand unter dem besonderen Schutz der Götter. *Pauly* 5 Sp. 48f. Nr. 10. – b) P. Cornelius Scipio Aemilianus Africanus minor, betet um Bewahrung, nicht mehr um Erweiterung der römischen Macht. *Pauly* 5 Sp. 49f. Nr. 12. – Vgl. *Pfister* (Anm. 116) Reg. – Bezeichnenderweise folgt auf die Nennung dieser «erwählten Heiden» ein weiterer pneumatologischer Gedankengang.

¹⁶³ 459₆: *Moeller*, Reichsstadt 42 Anm. 38.

¹⁶⁴ 459₁₁: Vgl. Z II 743_{22f}.

¹⁶⁵ 459₁₃: *Cornelius*, gemeinreformatorisch beliebtes Vorbild des gläubigen Heiden. Z

wenn Paulus uns lehrt, daß ein unfrommer Magistrat vom Herrn ist,¹⁶⁶ [Röm. 13,1] kann man da sagen: ‚ein frommer Magistrat ist vom Teufel?‘ Oder können wir meinen, einem unfrommen Magistrat gehorchen zu müssen, wenn er irgend etwas Äußerliches gebietet, nicht aber einem frommen? Einem unfrommen Magistrat schulden wir Ehre [Röm. 13,7], einem frommen keine höhere?¹⁶⁷ Wo blieben denn die ‚Glaubensgenossen‘ [Vg Gal. 6,10]? Denn wie wir diesen nach dem Apostelwort die vorzügliche Ehre schulden, daß wir sie unterstützen, so den ‚Glaubensgenossen‘ unter den Magistraten diejenige, daß wir ihnen Kompetenzen übertragen.

Das sind nicht unkluge und ungelehrte Stimmen, die sagen, ein christlicher Magistrat habe einem heidnischen nichts voraus, sondern unfrome und aufrührerische. Fromme und kluge Obere haben an Christus manches Beispiel, wie man befehlen oder im Zaume halten soll. Heißt er doch am Sabbath, zum Ärger aller, den geheilten Gichtbrüchigen sein Bett auf die eigenen Schultern heimzutragen. [Mark. 2,1ff.] Auf einem Esel reitet er in die Stadt und läßt sich als König grüßen [Mark. 11,1ff.], was die Spitzen der Behörde nicht nur verletzte, sondern geradezu zum Bruch mit ihnen führte. Er wirft, wie gesagt, die Profitmacher aus dem Tempel; er duldet nicht, daß man auch nur ein Gefäß oder Hausrat durch den Tempel trägt. [Mark. 11,16] Auch er hatte damals die Befugnis zu äußerem Regiment, wie er selbst bezeugt [Joh. 3,17]: ‚Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, um die Welt zu richten usw.‘ Doch indem er die Tempelreinigung vornahm in dem Amt, in dem er nicht verlangt, daß ihm gedient werde, sondern er selbst der Diener aller sei [Mark. 10,41ff.], hat er uns das Vor-[459/460]bild hinterlassen, daß auch wir die Dreistigkeit und Gewalttätigkeit gewisser Leute zähmen und den Unterdrückten und Geplagten ihre Last abnehmen dürfen.¹⁶⁸ Und er tat das nicht durch Allegorien oder nur erdichtete Beispiele, sondern durch wirkliche Taten, mächtig, unerschrocken, aber zugleich fromm, besonnen und erhaben.

Die Gegner jeder Gewaltanwendung, von denen oben die Rede war, würden gewisse Leute, die man hinauswerfen sollte nämlich nicht hinauswerfen – so kommt es schlußendlich gerade doch zur Gewalt. Folglich, wenn wir Leute vor uns haben, die einfach drauflos ja geradezu vermessen und unsinnig,¹⁶⁹ und das heißt gewalttätig Unruhe stiften – und davon gibt es immer wieder viele – Leute, die das Regiment des Wortes noch nicht so weit zu bringen vermochte, daß sie taten oder geschehen ließen, was die überwiegende Mehrheit der Ge-

IV 592₁₆ (1525). – *Car*: Lt. Thesaurus Linguae Latinae VII, Leipzig 1907/13, Sp. 187 sind die ‚Cares‘ Kleinasiaten. Serv. Aen. 8,725: ‚insulani populi fuerent piratica famosi, victi a Minoes.‘

¹⁶⁶ 459₁₄: Vgl. Z IV 427₂₆ (1525).

¹⁶⁷ 459₁₇: Vgl. Z III 881₂₀ (1525).

¹⁶⁸ 460₂: Vgl. Mat. 11,28f.; Gal. 6,2.

¹⁶⁹ 460₇: Vgl. 2. Pet. 2,10.

meinde, vom äußeren und inneren Wort belehrt,¹⁷⁰ durchzuführen oder abzuschaffen beschließt,¹⁷¹ so muß man sie eben mit der Geißel zurechtweisen.

Ich wiederhole noch einmal: ich rede nur von *den* ›äußeren‹ Dingen, die kein ›Mittelding‹ sein können, wozu man gemeinhin den Bilderkult und den Maßpopanz zählt.¹⁷² Es mögen also der Senat mit den Aposteln befinden, das Volk aber in den Belangen, die nicht zu den ›Mitteldingen‹ gehören, befehlen. Und wer deswegen Lärm schlägt, soll sich verziehen. Luthers Wort, Christi Reich trete nicht äußerlich in Erscheinung, fassen sie entweder nicht richtig auf oder geben ihm einen weiteren Sinn, als Luther selbst meint oder die unerschütterliche Wahrheit selbst gebietet; jedenfalls mißbrauchen sie es.¹⁷³ Wenn übrigens Luther meinen sollte, die Obrigkeit habe keine Zuständigkeit in Dingen, die dem Gewissen Anstoß geben könnten, warum veranlaßt er dann seinen Sachsen-Fürsten, im Abendmahlsstreit das Bekenntnis der Zustimmung zu Luthers Meinung zu erzwingen?¹⁷⁴ Warum belegt er Ökolampads und meine Bücher mit dem schärfsten Bann?¹⁷⁵ Etwa, weil die Mehrheit der Gläubigen anders denkt? Der Befehl der Fürsten wäre wohl nicht nötig, aber er fürchtet für seine Sache, es möchte sein Irrtum offenbar werden, wenn er jedermann zugänglich wäre. Daher Nürnbergs Tücke und Ränkespiel; daher die lichtscheuen Angsthasenbriefe.¹⁷⁶ [460/461]

¹⁷⁰ 460₁₀: Vgl. 454_{fl.} Z VI/I 341_{15ff.} (1528). *Locher*, Reformation (Anm. 7.16.) 211ff.

¹⁷¹ 460₁₀: Beispiele für solche Abstimmungen: Z IX Nr. 753 (Lichtensteig), Z IX Nr. 789 (Weinfeldten, «evangelicum plebiscitum» 626_{8t.}) Z X Nr. 829a 90 Anm. I (Bremgarten). Z X Nr. 832 (Oberbüren). *Johannes Keßler*, Sabbata, mit kleineren Schriften und Briefen, hg. v. Hermann Wartmann, St. Gallen 1902, 305 (Bischofszell).

¹⁷² 460₁₁: «mesa» = τὰ μέσα, Synony, für ἀδιάφορον. Kynischer Begriff für sittlich Irrelevantes. RE³ I 168f. Vgl. Z I 126_{4ff.} qua «ding, die mittel [indifferens] sind». – Zwingli rechnete Luther unter jene, die die Bilder zu den adiaphora zählen. Z VIII 191_{20ff.} (1524). Z V 821_{16f.} (1527). Vgl. auch die Anmm. 109 und 155.

¹⁷³ 460₁₆: Das Mißverständnis von Luthers Zwei-Reiche-Lehre scheint ebenso alt zu sein wie diese selber. Ursprünglich eine Denkfigur zur gesamttheologischen Durchdringung der Frage des Verhältnisses Christ–Welt, entartete sie durch Neophyten zur räumlich, zeitlich oder personell kompartimentierenden ›Lehre‹. – Zum Problem der Deutung: *Gerhard Sauter*, Hg., *Zur Zwei-Reiche-Lehre Luthers*, mit einer Einführung von Gerhard Sauter und einer kommentierenden Bibliographie von Johannes Haun, München 1973 (Theologische Bücherei 49).

¹⁷⁴ 460₂₀: Zur Inanspruchnahme Luthers der weltlichen Obrigkeit für die Kirche und ihre Organe: *Wolgast* (Anm. 107) 64ff.

¹⁷⁵ 460₂₁: Vgl. Ökolampad an Zwingli (1526 IV 09): «[Wittembergae] libros nostros excludunt, ut sui soli legantur ex parte adversae non audita vincant» Z VIII 559_{13f.} Vgl. Z V 562_{16ff.} – Zwingli (Widmungsvorrede in «Über d. Martin Luthers Buch, Bekenntnis») an Joh. d. Beständigen v. Sachsen und Landgraf Phil. v. Hessen: «Es beschicht, daß unsere bücher in Saxen nit gelesen werdend», denn man verbietet «siner widerpart bücher ze lesen» Z VI/I 35₁₁, 55₇. Vgl. auch Z IV 790_{1f.} Z VIII 652_{14f.} 750_{20f.}

¹⁷⁶ 460₂₄: «*Norici*»: a) als *Genetiv*: Willibald Pirkheimer, auf dessen Briefe an Ökolampad hier Bezug genommen wird. *Schieß* (Anm. 12) 155 Anm. 1. Z IX 460 Anm. 18. Vgl. dazu: Z IX Nrn. 586. 594. 642. 652. 658. b) als *Lokativ*: Die Stadt Nürnberg. Unter Osian-

Wenn [Luther] so denkt, warum sollte dann der Papst nicht mit gleichem Recht verfluchen und verwünschen dürfen, was er verabscheut oder fürchtet?¹⁷⁷ Luther ist also gleicher Meinung wie ich! Wenn also Christus auf unserer Seite steht, Paulus und Luther, wohin sollen sich dann die Lutheraner wenden? Denn sie sehen doch faktisch, wie ihr Führer, wenn er auch nicht der gleichen Ansicht ist wie wir, eben das tut, was man uns als unsere Ansicht (wenn auch fälschlich!) nachsagt...

Doch Scherz beiseite, wenigstens halbwegs.¹⁷⁸ Ich will auch hier in wenigen Worten bekennen, was wahr ist und außer Zweifel steht. Die Lehre vom Abendmahl gehört nicht zu denjenigen «äußerlichen» Dingen, die sie «um der Schwachen willen» meinen dulden zu dürfen, sondern zu denen, ohne die eine reine und unerschütterliche Lehre ebenso wenig vermittelt werden kann¹⁷⁹ wie bei einem Irrtum über das Haupt der Kirche.¹⁸⁰ «Über die Kirche Christi ist er selbst das Haupt,¹⁸¹ – «Über die Kirche Christi ist der Papst das Haupt». Dies sind doch wohl Gegensätze? «Durch den Tod Christi allein werden die Sünden getilgt,¹⁸² – «Durch das leibliche Essen des Leibes Christi werden die Sünden getilgt.¹⁸³ Klafft beides nicht ebenso auseinander? Man darf folglich das Thema «Abendmahl» nicht zu den äußerlichen Dingen herunterspielen, sondern man muß es zu denen zählen, die den innerlichen Glauben wahrhaft unterweisen und die, was diesem im Wege steht, lichten und reinigen. Keinem Sterblichen steht es demnach zu, mit Gewalt oder Befehl zu verhindern, was der reinen Diskussion und Erkenntnis des Glaubens dient;¹⁸⁴ es wäre denn, daß einige so offenkundig widerlegt wären und doch nicht einsichtig werden wollten, daß ihre Gottlosigkeit für jeden klar zu tage läge. Jetzt aber, da die wahre Lehre sich tag-

ders Einfluß verbot der dortige Rat 1526 VII 14 (Z IX 267 Anm. 62) Schriften Zwinglis und Ökolampads. Vgl. Z IX Nrn. 617 (bes. 128_{33f.}), 659 (evtl. dies eine «pavidula epistola»?). Z VIII 351_{8ff.} 379. 636 Anm. 3. – Ökolampad an Zwingli (1525 VI 20): «Praeterea neque Normbergenses [!] multum admonendos censui, quare libri nostri prohibeantur illic.» Z VIII 630_{2f.} Vgl. dazu Z VIII Nr. 500 (bes. 636_{6ff.} 641_{3ff.}), 600 (bes. 508_{8d.}). Z IX Nrn. 692. 693. – *Fritz Roth*. Die Einführung der Reformation in Nürnberg 1517–1528, Würzburg 1885, 225ff.

¹⁷⁷ 461₂: Vgl. Z IX 79_{15ff.} (1527).

¹⁷⁸ 461₁: «Sed nasum operiamus, vel uno saltem digito» übersetze ich hier mit *Köbler* (Anm. 91) 165.

¹⁷⁹ 461₁₂: Zwei Jahre vorher, 1526 I 05, hatte A. Blarer Zwingli gestanden: «Dissentimus a te, ingenue fateor, in eucharistiae dogmate.» Z VIII 492_{6f.} Blarer war in diesem Punkt der Straßburger Theologie verpflichtet. *Bernd Moeller*, Zur Abendmahlstheologie Ambrosius Blarers, in: Festschrift Ernst Staehelin zum 80. Geburtstag, Basel/Stuttgart 1969, 103–120. – Weitere Spitzen gegen Blarer: vgl. die Anm. 111 und 126.

¹⁸⁰ 461₁₃: Vgl. Z V 277_{8ff.} (1526).

¹⁸¹ 461₂: Vgl. Kol. 1,18; Eph. 1,22.

¹⁸² 461₁₄: Vgl. Kol. 1,20,22; 1.Joh. 1,7.

¹⁸³ 461₁₅: Vgl. (gegen Luther) Z V 279_{17ff.} (1526 an Eßlingen) und Z V Nr.100. – Zur Stelle: *Locher* (Anm. 7.12) 292.

¹⁸⁴ 461₉: Wie dies in Sachsen (vgl. Anm. 175) und Nürnberg (vgl. Anm. 176) geschieht!

lich ausbreitet,¹⁸⁵ mit politischen Mitteln die Wahrheit, von allen Mächten die Mächtigste, verdunkeln zu wollen und das sogar unter solchen, deren Frömmigkeit offenkundig ist, das ist denn schon eine gewaltige Frechheit!

Aber wahrhaftig, wie es fast immer den Schlauköpfen mehr behagt als den Frommen: die Gegner greifen zum letzten Mittel, und zwar zu einem schäbigen, nämlich zur üblen Nachrede. Gibt es etwas Niederträchtigeres, als mit tückischen Verleumdungen krampfhaft zu behaupten, was man vermöge eines zureichenden Grundes nicht behaupten kann! Sie sagen demnach: «Die Gemeinwesen und Völker, welche Bilder und Messe kraft obrigkeitlichen Befehls abschaffen, sind um nichts besser.»¹⁸⁶ Aber zu gleicher Zeit wird den Feinden des Glaubens Gelegenheit gegeben, gegenteilige Gesetze einzubringen, nach deren Annahme nicht nurmehr Streit, sondern regelrecht Krieg herrscht. Sie bringen's fürwahr mit ihrem Verstand dahin, daß sie nichts verstehen.¹⁸⁷ Wie wenn man die Güte eines Christenmenschen anders [461/462] als an den Werken erkennen könnte!¹⁸⁸ – die allerdings, so viel ihrer sein mögen, den Menschen nicht gut machen.¹⁸⁹ Vielmehr: wenn er gut ist, tut er gute Werke.¹⁹⁰ Ob aber ein Mensch innen und außen gut sei, sieht niemand außer Gott.¹⁹¹ Was wir also von der Güte der Sterblichen aussagen, gründet sich auf dem Anschein, nicht auf der Sache selber. Die ist uns letztlich verborgen.¹⁹² Was aber den «Anschein» betrifft – wer wollte es nicht für gut erklären, daß in Zürich vorlängst ein Gesetz gegen die Empfänger von Pensionen erlassen wurde (ich stelle nämlich fest, daß jene Lutheraner und Täufer besonders angelegentlich gegen Zürich sticheln),¹⁹³ in Bern jetzt ein solches angeschlagen wird, daß Gold, Silber, Edelsteine, seidene und sonst verschwenderische Gewänder abgelegt oder verkauft und für die Armen gespendet werden; daß Fluchen, Meineide, Trunkenheit und Spiele unterbunden, Ehebruch, Hurerei, Bordelle beseitigt, schamlose Tänze bei Tag und bei Nacht eingeschränkt, ja bei Nacht verboten werden; daß der Pontifex, der Steg und Weg zur Hölle baut und seine Schmarotzer, die gott-

¹⁸⁵ 461₂₂: Vgl. Z IX 80_{4ff.} (1527).

¹⁸⁶ 461₃₀: Der reformierte Aktivismus gegen die externa roch Luther nach Werkgerechtigkeit: «Sic pseudapostoli voluerunt per iustitiam operum efficere» WA 40¹, 354, (1531). «externa vi conantur ei [sc. papae] auferre coronam et potentiam, ideo conatus illorum est inanis.» WA 40¹, 357_{25ff.} (1535). – Zwingli kannte diesen Vorwurf und begegnete ihm Z III 203_{1ff.}

¹⁸⁷ 461₃₃: Vgl. Z V 844_{11f.} (1527): «Biß on sorg, hochgelerter Luther, wir habind dich für vil gelerter, dann du syest.»

¹⁸⁸ 462₁: Vgl. Anm. 186. S IV 63. Z V 378_{19f.} – Zum Syllogismus practicus bei Zwingli: Locher (Anm. 7. 16) 211 Anm. 148.

¹⁸⁹ 462₂: Vgl. Röm. 3, 28.

¹⁹⁰ 462₂: Vgl. Mat. 7. 16ff. – Z I 118₂₂, 126_{13ff.} (1522).

¹⁹¹ 462₃: Vgl. Röm. 8, 27.

¹⁹² 462₃: Vgl. 1. Sam. 16, 7b.

¹⁹³ 462₈: Das Pensionenwesen wurde 1522 XI 11 bzw. 15 abgestellt. Egli (Anm. 52) Nrn. 215. 282. 283. 333.

losen Doktoren, abgewehrt, die Messe eingestellt, die gottesdienstlich verehrten Bilder beseitigt, zum Irrtum verleitende Zeremonien ausgerottet werden und – das ist das Feinste und Beste – die Wahrheit unerschrocken doch heilig, klar doch ehrfürchtig, redlich aber nicht aufreizend gepredigt wird –¹⁹⁴ und das alles nicht nur durch Befehl der ‚Apostel und Senioren‘, als vielmehr auf Begehren des Volkes?¹⁹⁵

Wenn hier umgekehrt der Zustand der Städte und Völker anzuprangern wäre, in denen diese Coricaer auf den Konsens aller ohne Anstoß warten (genauso ungescheit wie einer, der am Strand sitzend sämtliche Wellen zu zählen sich unterfienge), so würde es uns an Stoff nicht fehlen, und zwar an überreichem!¹⁹⁶ In Sachsen trug bis anhin der eine die Bilder heraus, der andere wie-

¹⁹⁴ 462₁₈: Im Vergleich zum Zürcherischen ist der Bernische Katalog reformatorischer Maßnahmen außerordentlich breit geraten. Zwingli appelliert an A. Blarers Erinnerungsvermögen an die kaum vier Monate zurückliegende Berner Disputation: nehmt Euch ein Beispiel daran! Sicher steht Zwingli selber unter dem Eindruck des von ihm in den wesentlichen Punkten mitgestalteten Reformationsmandates 1528 II 07. *Hans Rudolf Lavater*, Zwingli und Bern, in: 450 Jahre Berner Reformation, Bern 1980 (AHVB 64 und 65, 1980/81) 60–103, 86. – Die folgenden Angaben nach *Rudolf Steck / Gustav Tobler*, Hg., *Aktensammlung zur Geschichte der Berner Reformation*, 2 Bde, Bern 1923. (= S + T): *muneraria lex*: S + T Nr. 1847 (1528 VIII 24) nach verschiedenen Vorankündigungen S + T Nrn. 1513. 1534. *aurum, argerntum etc.*: S + T Nr. 2025 (1528 XI 18). *blasphemiae, periuria*: S + T Nr. 2219 (1529 III 30). *petulantia chorearum*: S + T Nr. 1315 (1528 II 07). 1550. *computationes, ludi*: S + T Nr. 1862 (Gümmenen, 1528 IX 04). *adulteria*: S + T Nr. 1829 (1528 VIII 10). 1875. *scortationes*: S + T Nr. 1513 (1528 II 07). 2095. *pontifex*: S + T Nr. 1488 (1528 I 27). 1513. *missa et imagines*: S + T Nr. 1487 (1528 I 27 +. 1513. – Teilweise ist Zwingli den einschlägigen Mandaten voraus.

¹⁹⁵ 462₁₉: ‚postulante populo‘. *Rudolf Dellsperger*, Zehn Jahre Bernischer Reformationsgeschichte, in: 450 Jahre Berner Reformation (Anm. 194) 35f. *Theodor de Quervain*, Geschichte der bernischen Kirchenreformation, in: Gedenkschrift zur Vierhundertfeier der Bernischen Kirchenreformation, 2 Bde, Bern 1528, Bd 1, 96 Anm. 116.

¹⁹⁶ 462₂₂: ‚Coricaei‘. 462 Anm. 31 ist zu korrigieren. Herr Prof. Hermann Buchs, Thun, teilt mir freundlich mit: ‚Laut Liddell-Scott, *Graec-English Lexicon*, 1019 gibt es: ὁ κώρυκος/τὸ κωρύκιον = Ledersack/Punching-Sack als Trainingsgerät. – Es gibt aber keine Vocabel, die irgendwie die Bedeutung ‚Kämpfer‘ zuließe. Aber: κώρυκος heißt ein Vorgebirge in Kilikien. Der Einwohner dort heißt κωρυκαῖος. Da diese Leute weitbekannte Seeräuber waren, saßen sie am Strand (litus adsidens-) und spähten nach Frachtschiffen. So war der Begriff κωρυκαῖος bald gleichbedeutend mit ‚Spion‘, ‚Späher‘, ‚Horcher‘. Damit erhält die ganze Stelle eine nette ironische Bedeutung: ‚In den Städten lauern die Coricaei/Spione/Horcher um nichts unaufmerksamer auf den omnium inoffensum consensum als der, der am Strand sitzt und (als Piraten-Spion) natürlich nicht Wellen bis zu deren Ende zählt. Solche Dummheit darf man bei Horchern nicht annehmen.‘ – Diese Sicht trifft sich weitgehend mit den Angaben des *Dasypodius* (Anm. 94): ‚Coricaeus = Ein einwoner des bergs Coryci in Pamphilia / darinn vil schifrauber waren. Inde Coricaeus für ein auffloser und ausspäher was man handle. Coricaeus auscultavit, proverb. So eim ein heymlich ding eröffnet oder verraten ist.‘ Die Annahme *A. Vögeli*s, (Anm. 7.13) 1289, Corycaeus bezeichne den ‚Heimlicher‘, geht wohl etwas zu weit: Coricaeus ist lediglich einer, der Gras wachsen hört.

der herein; der eine entwendete sie, der andere kehrte sie zur Wand, der dritte warf sie um.¹⁹⁷ Die Nürnberger feiern die Messe, aber auf deutsch, und viele lachen darüber.¹⁹⁸ [463/463] In Basel wird Christus gepredigt, aber auch das Gemjammer darüber. Man predigt für und wider die Messe, infolgedessen greift alles leidenschaftlich Partei. Der Rat aber, der nach Billigkeit und zum allgemeinen Wohl Recht setzen sollte, ist selbst in Parteien gespalten und urteilt in Trotz und Laune.¹⁹⁹ Darüber geht die öffentliche Gerechtigkeit zugrunde, zugrunde auch jene heilige Sorge für die Brüder, überhaupt die Kraft, die wir an den Weinberg des Herrn wenden sollten.²⁰⁰

Das möge Dir genügen, wenn Du alles getreulich erwägst. Aber daß damit, daß unter Christen die Frömmigkeit offiziell instituiert wird, den Feinden des Evangeliums gleichsam die Handhabe zu gottlosen Befehlen geliefert werde, das ist mehr ein spitzfindiger und dem Ärger über ihre Niederlage entsprungener als ehrlicher Einwand.²⁰¹ Wissen wir etwa nicht, daß Könige, Päpste und Kaiser zu Dekreten und Interdikten ihre Zuflucht genommen haben, bevor irgend ein Volk oder eine Stadt die Entfernung der Götzenbilder verfügte? Hat man denn die römischen Bannblitze so rasch vergessen?

Doch wir wollen das mit der Kraft der Schrift erweisen. Die am Glied beschnittenen, doch geistig stumpfen Juden²⁰² verboten es, daß jemand im Namen Christi predige, längst, bevor die Christen über die Beschneidung Beschluß gefaßt hatten. Doch ob dieser Starrheit haben die Apostel nicht gezö-

¹⁹⁷ 462₂₂: Luthers Unbekümmertheit den Bildern gegenüber (vgl. die Anm. 109 und 155, WA 10³, 28_{21f}. 114_{13f}. (1522) und wohl am ausführlichsten WA 18, 62ff. (1525)) erzeugte Unsicherheit. Vereinzelte Visitationen in Sachsen fanden bereits 1526 statt (WA 26,178), die offizielle Kirchenvisitation jedoch erst ab Sommer 1528 (WA 26,41ff.). Vgl. auch: *Julius Köstlin*, Martin Luther, 2 Bde, Berlin ³1903, Bd 2, 38ff.

¹⁹⁸ 462₂₅: Vgl. *Roth* (Anm. 176) 267ff. Zur Deutschen Messe: WA 19,54ff. (1526) und *Köstlin* (Anm. 107) 14ff.

¹⁹⁹ 463₃: Ökolampad faßt zusammen: «Optabamus regnum Christi, at deerant Josiae» Z X 10_{3f}. (1529 I 11). Vgl. *Ernst Staehelin*, Hg., Das Buch der Basler Reformation, Basel 1929, (= BBR).

Christus praedicatur: BBR Nr. 59, 184. *pro et contra missa(m)*: BBR Nr. 52, 161 (1527 IX 23: die Stellung zur Messe wurde prinzipiell freigegeben). *transitio ad partes*: BBR Nr. 54, 164 (1528 II 29: «das ein jeder den andern by sinem glouben pliben lasse ungehaßt».) Auch der Rat wurde zu «gegenseitiger Toleranz verpflichtet» (1527 X 21). – Eine Reformationsordnung, die diesen Namen verdiente, wurde erst 1529 IV 01 (BBR Nr. 67, 226ff.) erlassen.

²⁰⁰ 463₆: Vgl. Mark. 11,27ff.

²⁰¹ 463₁₁: Gegen die Täufer, deren ἡττία sich (scheinbar) abzuzeichnen beginnt. Der hier referierte Einwand hat aber auch eine Parallele in A. Blarers Berner Predigt vom Januar 1528: Bei der Abschaffung der externa habe man «den Wagen vor die Rosse gesetzt» und damit «alle Gutherzigen der Widerpartei hinterstellig gemacht und größlich verärgert, die Böswilligen aber verursacht, das Evangelium mehr zu schänden und schmähen.» (Anm. 81) 165.

²⁰² 463₁₃: Vgl. Röm. 2,28f.; 5. Mos. 10,16; Jer. 4,4.

gert, sich der Beschneidung zu entledigen. Angenommen, bis heute hätte keine Stadt²⁰³ und kein Volk etwas abzuschaffen gewagt, wie stünden da die Dinge? Oder ist diese Vornehmheit nicht eher unvornehm: gleichsam nach dem Heimkehrrecht alles wieder einzuführen, was aufgehoben, und zwar rechtmäßig aufgehoben war?²⁰⁴

Wenn jemand entgegnet, Gott würde die Seinen und das Seine schon beschützt haben,²⁰⁵ so antworte ich: Befinden sich etwa die, ‚die mit Ältesten und ganzer Gemeinde‘ [Apg. 15,22] nach Vorschrift des Wortes Gottes je etwas zu erhalten oder zu beseitigen beschließen, außerhalb der göttlichen Vorsehung im Lande Nirgendwo? Kurz, wer so unverständige Behauptungen vertritt, verrät Sach- und Geschichtsunkentnis.

Bisher habe ich nur mit Texten und Beispielen aus dem Neuen Testament gefochten, weil die Gegner, wie ich von Dir höre, das Alte in [463/464] dieser Streitfrage nicht als stichhaltig anerkennen.²⁰⁶ Denen will ich!²⁰⁷ – aber es ist wohl besser, ich dämpfe meinen Zorn. ‚Wenn wir in dieser Sache Hiskia, Jehu,

²⁰³ 463₁₈: Zwischen «nulla» und «neque» ist nach dem Autographon (Anm. 21.1.) und den alten Drucken ein «urbs» einzufügen. Diese Korrektur gilt auch für S VIII 182. Der Satz lautet dann korrekt: «Da, ut nulla urbs neque gens...»

²⁰⁴ 463₂₁: Vgl. Anm. 64. Zu Zwinglis Affekt gegen die «nobilitas» überhaupt vgl. Z XI Nr. 1091 (1530 IX 06 an A. Blarer!). Berchtold Haller bittet Zwingli: «Hab ouch acht, als du sust thust, uff die praktiken der oligarchen.» Z IX 310₆ (1527 XI 19). – *ius postliminii*: Vgl. Z I 152_{2ff.} Lt. Lexicon Totius Latinitatis, Tom. III, Patavii MCMXXX 779 ist «ius postliminii» = «ius amissae rei recipiendae ab extraneo, et in statum pristinum restituendae».

²⁰⁵ 463₂₂: Diese Entgegnung ebenfalls in *Job. Zwicks* «Trüwer Vermanung» (Anm. 14) C 1: «Also sagent ettlich, Gott der herr hab bißher wol alle ding wunderbarlich gehandelt, darumb solle man ouch hinfur nit meer dann gemacht thun, er wertss mit den übrigen ouch wol machen; wie aber, wann ihm ain hinläßiger knecht [= Priester] nichts laßt sagen, unnd der herr selbs thun muß, das er durch den knecht wolt außgericht haben?» Vielleicht ein Reflex auf Zwinglis Blarerbrief? Vgl. Anm. 86.

²⁰⁶ 464₁: Das gebrochene Verhältnis der Täufer zum Alten Testament ist bekannt. Vgl. QGTS I Nr. 212 237 (1527). Z III 875_{17ff.34f.} (1525). «Totum vetus testamentum irritaque esse testimonia» Z VI/I 56_{37ff.} 57₃. Insbesondere verwerfen sie es «in hoc argumento», d. h. in der Frage des *ius reformandi* der Obrigkeit.

Zwingli dagegen sah im Alten Testament vorgebildet, was er selber in Zürich und anderswo zu verwirklichen trachtete: die gegenseitige Zuordnung von עַם und קְהָל, von Volk und Gemeinde, von «Bürgergemeinde» und «Christengemeinde» durch den Propheten, gemeinsam mit der gottesfürchtigen Obrigkeit. Ein vielsagendes Votum Zwinglis (zur Bannfrage) an der St. Galler Synode 1530 mag dies illustrieren: «das[s] unser zit ... vil mer der propheten dann der aposteln ziten mag [= kann] verglichnet werden und die kilch ain ander gstatl dann zumalen haben, nit der leer und predig, sunder der oberkait halb. Dann zû der apostel zit war die kilch hin und her zerstrôwt, hat weder oberkait noch regiment, sunder war frömbder, haidescher oberkait underthon, die der laster nit vil achtet. ... Demnach aber die oberkaiten, könig, fürsten und herren christen wurden ... , diewil dann die och Gottes diener und von Gott verordnet zû straf und rach der bösen, hat ienes, so von den heimlichen christen geübt [sc. der Bann], ufhören und sollichs durch

Josia und Elia und anderen gehorchen müssten,²⁰⁸ so sagen sie, «dann müssten wir auch Mose gehorchen, wenn er die Ehebrecher zu steinigen befiehlt».²⁰⁹ [5. Mos. 22, 22] Ei, welch zwingender Schluß! Die Zeremonien stehen nicht nur im Neuen, sondern bereits im Alten Testament bei den Propheten in schlechtem Ruf.²¹⁰ Daher wollen wir uns hier nicht darüber auslassen, daß sie abzuschaffen seien. Daß aber die Strafgesetze durch Christi wie der Apostel Exempel aufgehoben sind, weiß jedermann.²¹¹ Christus hat sich geweigert, ein Urteil über die Ehebrecherin zu fällen. [Joh. 8, 2ff.] und die Jünger nach dem Gesetz zu maßregeln, weil sie am Sabbath Ähren raufeten und rieben. [Mark. 2, 23ff.] Den Gelähmten, dem Gesetze nach straffällig, weil er seine Bahre davongeschleppt hatte, verteidigte er mehr noch mit seiner Autorität als mit seinem Gebot. [Mark. 2, 9] Die Apostel anerkennen die nach heidnischer Sitte und Gepflogenheit geschlossenen Ehen als unauflöslich. [1. Kor. 7, 12ff.]²¹² Andererseits, die eigentlichen religiösen Vorschriften, d. h. die, welche an den beiden Geboten der Gottes- und Nächstenliebe [Mat. 22, 34ff.] zu prüfen sind – wo hat sie je jemand umgestoßen? Zitiert nicht Christus zur Verteidigung seiner Jünger David selbst, der mit seinen Genossen das geheiligte Brot gegessen hat, die, weil sie Tabu berührt hatten, eigentlich hätten tabu sein müssen?²¹³ [Mark. 2, 25f.] Aus welchem Grund tat er das? Aus Erwägung der Liebe, weil diese es erforderte. Die Apostel haben aus dem Gesetz das Verbot von Blut und Erwürgtem abgeleitet. Würde nach ihnen daraus auch das der Steinigung von Ehebrechern folgen? Es würde zweifellos daraus folgen, wenn es das Gemeinwohl erfordert, wenn es die Liebe

oberkaieten vollstreckt werden.» *Keßler*, Sabbata (Anm. 171) 355_{18ff.} – Vgl. *Ernst Nagel*, Zwinglis Stellung zur Schrift, Freiburg/Br. 1896, 91–83. Anm. 150. – Zu *Luthers* Stellung zum AT vgl. etwa WA 18, 81_{4ff.} (1525) mit Z V 821_{16f.} (1525).

²⁰⁷ 464₁: Vergil, Aeneis 1, 136 gebietet Neptun den Winden mit diesen Worten.

²⁰⁸ 464₂: Reform(at)ionsfreundliche Gestalten des Alten Testaments. *Hiskia*: König von Juda, führte eine Kultusreform durch (2. Kön. 16, 10ff.; 2. Chr. 29f.) Vgl. Anm. 214. – *Jehu*: König von Israel, Zerstörer des Baal-Kultes in Samaria (2. Kön. 10, 15ff.) – *Josia*: König von Juda, beseitigte die kanaanäischen und assyrischen Kulte und reformierte sein Land in Jahwes Diensten (2. Kön. 23). Vgl. Anm. 116. – *Elia*: Prophet des Nordreichs, setzte die alleinige Jahwe-Verehrung durch (1. Kön. 18). In der Königsliste darf der Prophet nicht fehlen! *Gottfried W. Locher*, Elia bei Zwingli, in: *Judaica* 9, 1953, 62f. Vgl. *Pfister* (Anm. 116) Reg.

²⁰⁹ 464₃: Das (täuferische) Argument begegnet uns in den «Schleithheimer Artikeln» 1527. Vgl. *Beatrice Jenny*, Hg., Die Schleithheimer Artikel, in: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 28, 1951, 5–81, 14_{183ff.} (Neueste Edition der Artikel mit Kommentar von *Heinold Fast*: QGTS II Nr. 26).

²¹⁰ 464₄: Vgl. etwa Jes. 1, 11f.; Am. 4, 4f. 5, 18. – Unter «ceremoniae» ist die «ganze spätmittelalterliche Frömmigkeit in ihren lehrhaften und kultischen Formen» zu verstehen. *A. Vögeli* (Anm. 7. 13.) 916. Vgl. Z I 131_{2ff.} (1522). Z III 897_{2ff.} (1525). Z IV 129₂₀ (Zeremonien, «die aber nützt wert sind») (1525). Z V 355_{27ff.} (1526).

²¹¹ 464₅: Vgl. Z I 96_{9f.} (1522).

²¹² 464₁₃: Vgl. Z IV 314_{2ff.} (1525).

²¹³ 464₁₇: Vgl. Z I 99_{21ff.} (1522).

gebietet, wenn «Apostel, Senat und Christenvolk» es beschließen. Wenn sie es nicht beschließen, ist niemand daran gebunden. Nun werden sie es aber nicht beschließen, wenn Liebe und Glaube nicht dazu mahnen.

So mögen Zürich, Bern und Konstanz die Bilder mit Hiskia abschaffen²¹⁴ [2. Kön. 18,4] – dann, wenn es die Liebe erheischt.²¹⁵ Nicht jene Scheinliebe, die vorgibt, die Schwachen zu schützen und dabei Gott und die andern Söhne Gottes hintansetzt, sondern die Liebe, die bei keiner Gelegenheit aufhört, [1. Kor. 13,8] Gott zu gefallen und den Glauben an ihn zu fördern. Die Liebe, welche sagt: «Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.» [Apg. 5,29] Die, welche so scharfsichtig ist, daß sie sieht, was sie den Schwachen schuldet und was den Ungläubigen und den Aufgegebenen.²¹⁶ Warum sollte unser Magistrat nach der Schuldigkeit gemeinem Glaubens uns nicht [zu tun] schuldig sein, was [König] Josia²¹⁷ sogar den Juden schuldig war und leistete? Ab-[464/465]gesehen von der Art und Weise, wenn das überkommene Recht nicht auch dieselbe verlangt. Versteh mich recht: Warum sollte ein christlicher Magistrat die Bilder nicht abschaffen dürfen zumal er sieht, daß er gleich verpflichtet wäre, die Priester niederzumetzeln, [1. Kön. 18,40] da sich das Vorhaben, versteht sich, auch ohne solche Greuelthat durchsetzen läßt. Wenn das nicht der Fall wäre, würden wir nicht zögern, auch härtesten Beispielen zu folgen, vorausgesetzt, daß der Geist mit der selben vollen Überzeugung bei uns ist [1. Thess. 1,5] wie er bei jenen Helden war. Ich sehe nämlich (dies nebenbei) die Bischöfe nicht von ihren Listen und Intriguen lassen,²¹⁹ bevor sie auf einen Elia²²⁰ stoßen, der Schwerter auf sie regnen läßt.²²¹ Indessen, wenn die Liebe heißt, das

²¹⁴ 464₂₃: Hiskia im Zusammenhang mit der Abschaffung der Bilder vgl. Z II 696₂₆ (1523). Z III 903₁₂ (1525). Vgl. die Anmm. 116 und 208.

²¹⁵ 464₂₅: «Charitas» als Lehrmeisterin «in abolendo», vgl. Z III 906₃: «Docebit autem omnia in omnibus charitas» (1525).

²¹⁶ 464₃₁: Vgl. Anm. 81. – Zwingli gibt A. Blarer und den Konstanzern zu bedenken, daß «charitas» nicht eine passive (= «charitas ficta»), sondern eine aktive christliche Tugend sei Vgl. Z VIII 265_{22ff.} (1524). Diese tätige Liebe unterscheidet auch die wahrhaftigen («pii») von den nur scheinbaren («perfidii/deplorati») Schwachen. «Considerabis ... an infirmus sit, ... an contumax ..., an pius» Z III 892_{9ff.} (1525). Vgl. auch Z III 897_{4ff.} und Z I 125₆. Anm. 148. – Das beliebte Argument der Täufer, Apg. 5,29 (vgl. Z VIII 332_{20t.}), wird gegen sie selber gewendet.

²¹⁷ 464₃₂: Vgl. Anm. 208.

²¹⁸ 465₃: Abschaffung wie zu Zeiten Hiskias und Josias, vgl. Z IV 13_{13ff.} (1525).

²¹⁹ 465₉: «Auferenda enim sunt hosti arma, ne ipsis aliquando se rursus ad pugnam instruat» Z III 896_{12f.} (1525).

²²⁰ 465₉: Vgl. Anm. 208.

²²¹ 465₁₀: «mucrones pluere». Möglicherweise Sprachschöpfung Zwinglis mit den Stellen 1. Kön. 18,38 (Elia!) und 1. Kön. 19,10 im Blick. Nach *Dasypodius* (Anm. 94) heißt «mucro» «Der spitz an eym ietlichen gewer oder waffen». Die Nähe zum alttestamentlichen Terminus für den Vollzug des Bannes, הַכָּה לְפַי־הָרֹב , (z. B. Jos. 10, 32) ist in Betracht zu ziehen.

Beste zu hoffen und sie zu schonen, dann soll man sie schonen. Wenn andererseits die selbe Liebe mahnt, sie seien um der Gesundheit des übrigen Leibes willen zu töten, so ist es ratsamer, das blinde Auge auszureißen als daß der ganze Leib verderbe. [Mat. 5,29]

Die Liebe muß also wissen, was zu tun und was zu lassen sei,²²² und, beim Herkules!, nicht gezwungen durch einen Buchstaben.²²³ Denn wir sind nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade. [Röm. 6,14] Die Liebe aber scheut sich nicht, den göttlichen Beispielen zu folgen, wenn es soweit gekommen ist, daß ein Gegner beseitigt werden muß – vorausgesetzt, daß er der Irrlehre oder der Arglist überführt ist und nicht nur sich weigert, Buße zu tun, sondern halsstarrig sein Geschäft weiter betreibt, oder daß gegen Gefährdung und Schädigung der Religion vorgegangen werden muß.²²⁴ Ich sage «Gefahr für die Religion», nicht für uns selbst. Denn wenn wir zwar geschlachtet sind, die Religion aber den Unsern trotzdem unversehrt bleibt, so muß man den Hals sogar einem Kaiaphas und Hannas²²⁵ hinhalten. Wenn aber die Religion dadurch gerettet werden kann, daß ein Hiskia, Elia oder Josia²²⁶ sie verteidigt, warum sollten sie das nicht tun? Wenn doch durch sie allein und mit Einverständnis und Mithilfe aller der Zustand der Ruhe und Ordnung erhalten werden kann, so wird niemand zögern. Ein Paulus wird sich weigern, den Titus zu beschneiden, trotz aller Proteste der Judaisten. [Gal. 2,3] Unsere Gegner verlangen ein Beispiel? Wir gaben das der Geißel, mit welcher Christus die Wucherer hieb. Wenn sie das nicht recht annehmen, so mögen sie doch wenigstens lernen, daß Christus sein ganzes Leben lang die Funktionen eines Propheten und Bischofs ausgeübt hat, nicht die eines Königs oder Magistrats. Und er wollte nichts tun, was zu diesem Amt nicht paßte, d. h. widersinnig und unziemlich erschien.²²⁷ Obgleich er sich niemals zum Richter oder König hergegeben hätte, [Joh. 6,15; Luk. 12,4] weil er in erster Linie als Demütiger erschienen war, [Mark. 10,41ff.] hat er doch hin und wieder sehen lassen, was der Obrigkeit zusteht, ja, was sogar dem Propheten, wenn es die Umstände erheischen und dem Übel sonst nicht abzuhelpen ist.

²²² 465₁₄: Vgl. Z VIII 265_{21ff.} (1524). Z III 897_{4ff.} (1525).

²²³ 465₁₃: Der Konstanzer Stadtschreiber Jörg Vögeli erwähnt die «sect der widertöufer, welhe sich allencklich dem ußerlichen buechstaben an hanckend und hieltend». *A. Vögeli* (Anm. 7.13.) 402. – Zwingli an der Berner Disputation 1528: «Zwingli: sin summa: nit allein christenlich lesen und hören, sondern läben die gnad durch Christum» Zwa 5, 1933, 412.

²²⁴ 465₂₀: Möglicherweise ein Anklang an den «Fall Wehrli» in Zürich. Anderntags, am 5. Mai 1528, wurde der Landweibel in thurgauischen Diensten Marx Wehrli geköpft. Vgl. *Staelin* (Anm. 7.3.) 146ff. Dieser Meinung ist auch *O. Farner* (Anm. 7.3.) 294ff.

²²⁵ 465₂₂: Vgl. Joh. 18,24. Apg. 4,6.

²²⁶ 465₂₂: Vgl. Anm. 208. Z III 876_{3ff.} – Plural- wie Futurform («negabit») bezeichnen das Beispielhafte.

²²⁷ 465₃₀: Der Gedanke: «Christus rem externam curavit». 458₇.

Wenn da unsere Gegner wiederum sagen: «Dann sollen wir also gewisse Leute zum Glauben zwingen?»²²⁸, so ist ihnen zu entgegnen: Keineswegs! Sondern wir wollen die Frommen schützen²²⁹ vor Leuten, die Gewalt anwenden, kaum daß diese ihnen gegeben ist.²³⁰ Das gehört zu den vornehmsten Pflichten eines unparteiischen und gerechten Richters. Wir sprechen von den «äußeren» Dingen und Bekenntnissen! Wieviele siehst Du heutzutage, die aus Angst die äußeren Gebräuche der Päpster halten oder den Frommen in geheucheltem Bekenntnis beistimmen, deren [465/466] Glaube zweifellos ein ganz anderer ist? Alles in allem, um meinen Brief zu schließen, der schon kein Brief mehr ist, sondern eher ein Buch, wenn auch in Briefform: mit der Liebe als Vorbild wollen wir die alten und neuen Beispiele anwenden, um die äußeren Dinge zu regeln, so unangefochten wie Christus selbst sie angewendet hat.

Indessen darf man den Eifer jener Leute nicht mit unbilligen Vorwürfen schelten. Es ist nämlich am Glauben solcher Männer leicht zu ersehen, aus welchem Geist heraus sie so dreist ihre irrige Meinung verteidigen. Wenn sich findet, daß sie es aus dem Grunde tun, damit der Rat sich nicht mit der Zeit zu viel anmaße, dann lobe ich ihren Eifer, korrigiere aber ihren Irrtum. Wollen sie sich aber nicht korrigieren lassen, dann mögen sie Lutheraner und Täufer bleiben, ich aber werde sie konsequent bekämpfen.²³¹

Denn ich glaube, daß ein Christenmensch für die Kirche das ist, was ein gu-

²²⁸ 465₃: Auf den Städtetag zu Ulm (Dezember 1524) hatten *A. Blarer* und *Wanner* gemahnt, «nit mit dem ysin schwärt noch ainicherlay ußwendigem zwang, sonder allain durch verkündigung und krefftig wurckung deß gotlichen worts» sei vorzugehen. *A. Vögeli* (Anm. 7. 13.) 656. – Für *Luther* vgl. WA 5,63_{14ff.} 10³, 18_{10ff.} 26,41ff. (1528). – Wohl konnte *Zwingli* gelegentlich (für Lutherische und täuferische Kreise mißverständlich) behaupten, die Kirche bestehe nicht durch den Schutz der «litera» allein Z IX 518_{12ff.} Doch auch dies stand für ihn fest: «man mag [= kann] den glauben nit gebieten» Z V 283_{28f.} Vgl. Z II 525_{17ff.} Z X Nr. 855 (1529 an die V Orte): «dann gottes wort wird die stöib [sc. mess und götzen, cerimonien] alle ring [= leichtlich] dannen blâsen» Vgl. auch Z IX 518_{12ff.} *O. A. Werdmüller*, *Der Glaubenszwang der Zürcherischen Kirche im 17. Jahrhundert*, Zürich 1845. *Karl Bernhard Hundeshagen*, *Beiträge zur Kirchenverfassungsgeschichte und Kirchenpolitik, insbesondere des Protestantismus*, Bd 1. Wiesbaden 1864. Hundeshagen attestiert *Zwingli*, äußerer Glaubenszwang komme bei ihm «auffallend selten» vor (106). – Im Gegensatz dazu: *Paulus* (Anm. 7. 5.). – Den Vorwurf referiert auch *Bucer* (Anm. 90).

²²⁹ 465₃: Wir beachten die Differenzierung! Zwar gilt, daß keine Obrigkeit «über die conscientzen der menschen herr» ist. Dennoch aber soll sie «alles, das wider das göttlich wort ist, abstellen.» ... «Denn so man am gotswort täglich die mißbrüch erlernet [d. h. durch die Predigt] und man die mit zytlichem radt [d. h. obrigkeitlich] nit abstellt, ist ze besorgen, das die ungenad der beschwärten ze letzt so groß erwachse, das die ze entsitzen sye.» Z II 525_{9ff.} (1523).

²³⁰ 465₃₆: Vgl. Z III 885₁₆ (1525).

²³¹ 466₁₀: «Luteranos et catapaptistas [= die eigentlichen Gegner in Konstanz] ... constantissime [Wortspiel!] impugnabo».

ter Bürger für die Stadt.²³² Wie dieser nichts aufkommen läßt, was die Stadt einmal verderben könnte, auch wenn er dies und jenes großzügig übersieht (doch nur solches, was den Bestand des Staates nicht zugrunderichten kann), so wird jener allerlei, auch sehr schädliche Dinge, eine Zeitlang dulden, aber nicht länger als bis zur ersten Gelegenheit, sich seiner zu entledigen. Manches wird er niemals zulassen. Anderes, was nicht gerade tödlich, aber aus Schwäche unverbesserlich ist, doch den Bestand der Kirche nicht zerstören kann, wird er immerzu strafen, doch zugleich stets ertragen.²³³ Zu Ersterem gehören Messe, Bilder und dergleichen. Man erträgt sie, bis alle erkennen, was von ihnen zu halten ist. Unter «allen» verstehe ich die klar überwiegende und einsichtiger Mehrheit.²³⁴ So duldeten die Apostel die Beschneidung, schafften sie aber ab, sobald sich Gelegenheit dazu gab.²³⁵ [Apg. 15,1ff.] Zum Zweiten gehört alle Gottlosigkeit und die Rückkehr zu Ausgespicienem [Spr. 26,11; 2. Pet. 2,22]: die Wiederaufnahme von Messe und Bildern, die abgeschafft waren, und zwar rechtsgemäß.²³⁶ Zum Letzten gehört, was man nach der Lehre Christi zulassen soll, daß es mit dem Guten wachse. [Mat. 13,30] Nicht daß es mit gleichem Recht aufwächst, aber man kann's hinnehmen. Gemeint sind die leichten Dinge, die Christus nicht brandmarken, sondern siebzig Mal sieben Mal verzeihen heißt. [Mat. 18,22]

Ein Mann nach unserem Herzen pflückt aus allem, was er hört, sieht, liest und versteht das, womit er den öffentlichen Frieden schützen und alle Schwachheit stützen kann.²³⁷ Beim Herkules nicht so, daß die Philosophen²³⁸ mit den Lehren, die sie uns auf-tischen, uns ein Gesetz vorschreiben, oder die Historiker einen zwingenden Einfluß auf uns ausüben könnten. Vielmehr so:

²³² 466₁₁: «Bürgerlichkeit» und «Christlichkeit» sind zwei verschiedene Seiten des einen, ungeteilten Menschen, weshalb die «Bürgerlichkeit» und damit auch die Obrigkeit direkt christlichen Lebenszweck haben und «Christlichkeit» die ganze Gesellschaft umfaßt – Corpus Christianum. Vgl. Anm. 153. Der genossenschaftliche Charakter der Stadt korrespondiert mit dem reformatorischen Begriff von Kirchgemeinde als der Genossenschaft der Gläubigen. ἐκκλησία ist «gmain», wobei die moderne Unterscheidung «Christengemeinde» und «Bürgergemeinde» für das 16. Jahrhundert anachronistisch ist. «An non constant spiritu et corpore ecclesia et respublica perinde atque homo carne et animo? Ut enim innumerabiles humani corporis portiunculae uno animo et connectuntur et servantur: sic ecclesia, sic populus uno spiritu, in unum sensum ac mentem et deinde in unum quoque corpus, quantumvis immane coit.» S VI/I 2 (1531).

²³³ 466₁₉: Das «abthûn der ergernus» geschieht plan- und maßvoll. Vgl. Z I 120_{15ff.} 121_{27ff.} (1522).

²³⁴ «maior et sanior pars». Vgl. Z I 89, 114_{4ff.} «Uß disem ort [Gal. 2,12ff.] findestu Paulum, der flyßlich leer, nit verbosren, nit achten, ob wenig sich weltind verbösren, so er die größren vyle möcht behalten unverletzt und unargwönig.» Z I 124₁₄.

²³⁵ 466₂₃: Vgl. Z III 760₃₁ (1525).

²³⁶ 466₂₄: Vgl. Anm. 65.

²³⁷ 466₃₀: Röm. 15,1 Vg: «imbecillitates informorum sustinere».

²³⁸ 466₃₀: Vgl. Z III 875_{13ff.} (1525).

die im Innern lodernde Liebe²³⁹ nimmt, der Flamme gleich, alles in Beschlag, was sie an Auserlesenem in Gegenwart und Vergangenheit schaut und macht es zu dem ihren. Ja, sie sieht sich Gott und dem Nächsten [Mat. 22,37ff.] verpflichtet, wie es allemal die Besten getan haben. Mag es auch ein Antinous und kein Abraham, ein Odysseus und kein David, ein Miltiades und kein Mose, ein Thrasibul und kein Hiskia sein, den er sich zum Vorbild [466/467] nimmt²⁴⁰ – allerdings in einem anderen Sinn. Denn was von diesen der eine oder der andere aus Ruhm- oder Habsucht getan, das wird unser Mann aus Gottes- und Nächstenliebe tun. Das heißt wirklich ›Haare und Nägel stutzen!‹²⁴¹

Die weitere mögliche Replik unseres Zänkers akzeptieren wir nicht mehr: ›Freilich weiß ich, daß alles geprüft und das Beste behalten werden soll [1.Thess. 5,21]²⁴², aber ich bin immer noch nicht aufgrund der Schrift gezwungen²⁴³ [anzuerkennen], daß der Magistrat die Pflicht hat, wenn er nur kann, nach seiner Vollmacht die äußeren Dinge abzuschaffen!‹ Warum sollen wir uns auch mit Streithähnen streiten? Überhaupt, wer noch nicht sieht, daß jemand, der Gott und seinen Nächsten liebt, allen alles schuldig ist,²⁴⁴ was in seiner

²³⁹ 466₃₂: Vgl. H. L. 8,6b.f. Z III 897₁₆. Pfister (Anm. 116) 39f.

²⁴⁰ 466₃₆: Beispiele von trefflichen Männern des Griechentums und des Alten Testaments, die ›deo et proximo‹ verpflichtet waren: *Antinous* a) hochfahrender Führer der Freier um Penelopes Hand, als erster von Odysseus getötet. *Pauly* (Anm.118) 1/2 Sp.2438. b) Liebling Hadrians, opferte sich für das Wohl seines Herrn. *Pauly* 1/2 Sp.2441. Der Freier paßt wohl kaum in den Kreis erwählter Heiden. ›Antinous‹ kann auch Verschied sein für ›Antigonus‹, den wir in der personell weitgehend übereinstimmenden längeren Reihe S IV 65 (Fidei expositio 1531) antreffen. – *Antigonus* (Gonatas): schuf das makedonische Königtum unter schwierigsten Bedingungen neu und betrachtete es als ruhmvolle Knechtschaft. *Pauly* 1/2 Sp. 2406ff. Ein Mann wahrhaft nach Zwingli Herz! – *Abraham*: Vgl. Anm. 116. TRE 1 384_{31f} – *Ulysses*: der sprichwörtlich Kluge, der ›herrliche Dulder‹, Z III 663_{25ff}. – *David*: Beispiel für frommes Königtum, Z III 875₁₇. ›müst ... so vil gevar und unwärd eryliden‹ Z III 459₂₅. – *Melcyades*: der Sieger von Marathon und Kämpfer für die Unabhängigkeit von den Persern. *Pauly* 3 Sp.1304, Nr. 2. – *Moses*: der ›Sieger‹ am Roten Meer und Befreier des Volks Israel, vgl. Z III 459₂₃. – *Thrasibulus*: Führer des Sturzes der 30 Tyrannen. Maßgeblich an der Wiedererstarkung Athens beteiligt. *Pauly* 5 Sp.784f., Nr. 3. Vgl. Z VII 278. – *Hiskia*: Vgl. Anm. 208. – Das verbindende Motiv ist nicht überall klar: Antinous bzw. Antigonus/Abraham (Opferbereitschaft). Odysseus/David (Duldsamkeit und Tapferkeit). Miltiades/Mose (Freiheitskampf). Thrasibul/Hiskia (Das Wohl der Stadt?).

²⁴¹ 467₃: ›praescindere‹. Das Verb ist ausschließlich in der Vulgata belegt: Vg 1 regg. 24,12. Vg 2 regg. 10,4. Vg 2 Mach 7,4. (Freundliche Mitteilung von Herrn Prof. Hermann Buchs, Thun). Der Ausdruck ›capillum et unguis praescindere‹ kann von mir nicht nachgewiesen werden. Der Sinn ist vielleicht: Mit solchen Leuten ist man geputzt und geschniegelt! (Vgl. das schweizerdeutsche ›putzt und g'sträht‹ im Sinne von ›man ist wohl dran‹).

²⁴² 467₅: Vgl. Z VIII 653_{27f}. (1526, polemisch gegen Luther).

²⁴³ 467₆: ›coactus‹. Opera Zuinglii 1581 (Anm. 21.3.) merkt zur Stelle an: ›Forte ›con-
victus‹.‹

²⁴⁴ 467₈: Anklang an Röm. 13,8.

Möglichkeit steht, ja darüber hinaus, wenn seine geistige Schwäche²⁴⁵ ihn nicht entschuldigen würde, warum sollte ich ihn nicht eher für einen Rechthaber halten als für einen frommen Mann? Also: nicht Hiskia und Elia²⁴⁶ sind für uns verbindlich, sondern uns bindet die selbe Liebe und der nämliche Geist [1. Kor. 12,4], ihr Beispiel nachzuahmen, sofern es die Religion, der [gemeine] Nutzen und der Friede erfordern.

Das wäre es, mein lieber Ambrosius, was ich da aufs Geratewohl, nicht ganz leicht zu lesen, vielmehr ungeordnet, zustande gebracht habe. Ich äußere mich freimütig – gewissermaßen Stoff für euer verständiges Urteil. Das mögt Ihr nun prüfen und erlesen. Dein Bruder Thomas²⁴⁷ hat uns besucht. Als ich beim Abschied einige Worte mit ihm wechselte, schien er mir etwas nach diesen Ansichten zu ‚schmecken‘. Paß also auf und laß nicht zu, daß er sich möglicherweise über diesen meinen Brief ärgert. Wie ich vernehme ist er empfindlich in seiner Verehrung Luthers. Möchte der es doch mit sich selber so rechtschaffen meinen wie wir! Aber es muß wohl so sein.

Ich habe mir nun selber einige Stunden gestohlen. Ich habe sie mir von meiner nötigen Ruhe nach Tisch und von meinen Geschäften abgezwickelt. Du aber frage Dich, was recht und billig ist.²⁴⁸ (An das, was fromm ist, muß ich Dich ja nicht erinnern, denn niemand kann ohne Frömmigkeit die rechte Erkenntnis von ‚recht‘ und ‚billig‘ besitzen).²⁴⁹ Und dann erwäge alles mit Zwick.²⁵⁰ Und was Euch überflüssig oder unbillig erscheint, das streicht.

Leb wohl!

Zürich, 4. Mai 1528

Euer Huldr[ych] Zwingli.›

²⁴⁵ 467₉: ‚imbecillitas‘ im Sinne des altdeutschen ‚Blöde/Blödigkeit [= Schwäche].

²⁴⁶ 467₁₁: Vgl. Anm. 208. Z VIII 171_{18f.} (1524, Bucer).

²⁴⁷ 467₁₅: Th. Blarers Luther-Verehrung ist bekannt. 1520 bezog er die Universität Wittenberg, wo er Schüler Luthers und Melanchthons wurde. Ihrem Erbe blieb er zeitlebens treu. *Schieß* (Anm. 12) VI–XLVIII. *A. Vögeli* (Anm. 7.13.) 1065–1071 und Reg. – *Vögeli* 1289 vermutet einen Besuch am 14. April 1528 im Zusammenhang mit der Petershauser Frage.

²⁴⁸ 467₂₂: Diese Übertragung folgt der Übersetzung von *Gottfried W. Locher* (Anm. 91) 273: ‚Du aber erwäge, was dem Recht und dem Gemeinwohl dient.‘ Eine andere Übersetzung, die die Konstanzer Situation stärker hervorhebt, wäre: ‚Du aber lege, zusammen mit Zwick, denen, die zur Beratung aufgefordert sind, recht und billig dar, was immer es ist...‘ (Vorschlag von Herrn Prof. Hermann Buchs, Thun).

²⁴⁹ 467₂₃: Vgl. Jes. 11,2.

²⁵⁰ 467₂₄: *Moeller, Zwick* (Anm. 7.7.a).